

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Postbestellung 1,80 RM., zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postankaben, Postträger und Reichspoststellen werden nach Möglichkeit entgegen genommen. Im Krieg oder sonstiger Verhältnisse besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



Anzeigenpreis: die 6 spaltenige Raumzeile 20 Rpf., die 4 spaltenige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf. pflanzliche, die 2 spaltenige Zeile im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspennige. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt der Anzeigen übernehme bis zum 1. Juli durch Generaldirektor Wilsdruff, mit keine Garantie. Jedes Abbestellen ist schriftlich, wenn der Vertrag durch Angelegenheiten eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 88 — 91. Jahrgang Telegr.-Abt.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod: Dresden 2640 Freitag, den 15. April 1932

Zwei Fronten.

Nach fast vierwöchiger Erholungspause — „bloß nichts überstürzen!“ — waren die Delegierten der Genfer Abrüstungskonferenz wieder zusammengelassen, besetzt von dem festen Willen, sich mittels eines Kopfsprunges in das Redemeer der Konferenz hineinzustürzen. Das ist so gründlich bedacht worden, daß man außerhalb Genfs darüber eigentlich ein bißchen staunen muß. Denn mit überraschender Drastik haben sich die beiden Fronten gegenübergestellt: Frankreich mit seinem „Gendarmen“-Plan, der überhaupt nur den Grundgedanken der „Sicherung“ mittels eines schwerbewaffneten Völkerbundes anerkennt und verwirklichen will, und auf der anderen Seite Amerika, England, Italien mit Deutschland im Gefolge, die alle auch „Sicherung“ wollen, aber eine solche, die durch kontrollierte und gründliche Abschaffung der Angriffswaffen erreicht werden soll. Tardieu hat mit einer fast verbliebenen But gegen diese Forderung angekämpft und — doch wozu prophezeien! Auf solche internationalen Nachkriegskonferenzen paßt häufig das bekannte Wort Wilhelm Büschs: „Denn erstens kommt es anders, und zweitens, als man denkt!“

Immerhin ist diese Entwicklung in Genf ziemlich unerwartet gekommen und es war eigentlich der Amerikaner Wilson, der sozusagen „die ganze Sache in Schwung brachte“. Dieser Vertreter der Vereinigten Staaten ist ja politisch unabhängig genug dazu, und wenn er in den nächsten Tagen außerdem noch die persönliche Unterstützung seines nach Europa gekommenen Staatssekretärs Stimson erhalten wird, dann erkennt man wohl noch deutlich, wie ungeheuer viel gerade Amerika daran liegt, daß die Abrüstungskonferenz zu einem irgendwie „sichtbaren“ Ergebnis kommt. Präsident Hoover könnte für die Neuwaren einen solchen außenpolitischen Erfolg dringend gebrauchen, zumal eine erhebliche Herabsetzung der Rüstungen für die Finanzen seines Landes gerade angesichts des großen Defizits von nicht zu verachtender Bedeutung wäre.

Immerhin sind die beiden Fronten vorläufig noch „grundfähig“ und es ist in Genf zur selben Zeit geworden, daß der Entwurf der vorläufigen Abrüstungskommission und der überaus abgefeuerte Tardieu-Plan durchaus nicht mehr allein das Feld der Ausschufarbeiten beherrschen wie früher, sondern dies mit den präzisen Vorschlägen der anderen Front teilen müssen. Die kleineren Staaten spielen dabei natürlich nur die Rolle von Statisten, teils bei dieser, teils bei jener Seite. Bei der eigentlichen Haltung, die die Vertreter Sowjetlands, seitdem sie überhaupt an den Abrüstungsverhandlungen der Völkerbundstaaten teilnehmen, diesen Bestrebungen gegenüber immer gezeigt haben, ist es durchaus nicht verwunderlich, daß der russische Vertreter sehr genaue, sehr weitgehende und doch ausführbare Vorschläge macht. Sollte dann die Konferenz doch ergebnislos auseinanderplatzen, so gäbe das für die bolschewistische Weltpropaganda gerade jetzt ein wunderhübsches zu verwertendes Material. In manchem deutet sich das, was Lenin vorläufig, auch mit den Plänen anderer Staaten der antifranzösischen Front, so besonders die schrittweise Abschaffung der schweren Angriffswaffen usw.

In einem ganz eigentümlichen Zusammenhang tauchte nun auch wieder der Teil V des Versailler Vertrages auf, der bekanntlich die allgemeine Entwaffnung versagt wird, dessen Einleitung aber diese Entwaffnung als die Voraussetzung der allgemeinen Rüstungsbeschränkungen bezeichnet und auf den wir Deutsche uns deshalb in Genf jetzt immer wieder für die Verpflichtung zu dieser allgemeinen Abwaffnung berufen. Grandi und die anderen Vertreter der Weimarer Regierungen, die gegen uns diesen Vertrag schufen, haben jetzt in Genf als „den Inhalt“ dieser Bestimmungen bezeichnet, daß für die unterlegenen Staaten eben gerade die Abschaffung der schweren Angriffswaffen angeordnet werden sollte. Diese Erklärung wandte sich gegen die französischen Einwände, man wisse doch eigentlich gar nicht, was man unter „schweren Angriffswaffen“ genau zu verstehen habe. Es ist ein allerdings recht trüber Blick in die Weltgeschichte, daß auf diesen Einwurf ganz einfach damit hätte geantwortet werden können: „Alle Waffen, die anzuschaffen und zu führen verboten ist.“ Grandi hat auf den Versailler Vertrag hingewiesen, der praktisch genau die Waffen bezeichnet, die besonderen Angriffscharakter haben.

Man braucht also nur aus dem Teil V dieser Bestimmungen abzuschreiben und sie zum geltenden Recht für alle Staaten der Welt erheben — dann hätte die Abrüstungskonferenz ein praktisch-vernünftiges Ergebnis.

Die Durchführung des SA.-Verbotes.

Die Auflösung der SA.-Verbände.

Anrufung des Staatsgerichtshofs?

Die Durchführung des SA.- und SS.-Verbots auf Grund der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten geht überall reibungslos vor sich. Die Polizei, die mit der Schließung der SA.-Heime in den einzelnen Ländern und Orten beauftragt worden ist, hat bei dieser Gelegenheit Material aller Art beschlagnahmt und den zuständigen Amtsstellen zur weiteren Durchsicht zugeführt. Die Führer der NSDAP. sind fast vollständig in Berlin versammelt und beraten mit Hitler, welche Schritte etwa gegen das SA.-Verbot unternommen werden sollen. Wahrscheinlich wird der Staatsgerichtshof angerufen werden, vor allem auch deshalb, weil vielfach von der Polizei Material beschlagnahmt worden sein soll, das nicht der SA., sondern der Partei gehört.

Nach der Besprechung der Länderminister in Berlin, der dann bald darauf das Verbot der SA. und SS. folgte, hat Hauptmann a. D. Goering versucht, im Auftrage Hitlers mit dem Reichsinnenminister Groener über die Ausführungsbestimmungen der Verbotverordnung zu sprechen. Groener hat jedoch erklärt, daß Hitler in dieser Angelegenheit mit den Landesregierungen sprechen müsse. Dagegen hat der Reichsinnenminister später den braunschweigischen Innenminister Klages im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit empfangen. Im Reichsinnenministerium vertritt man die Ansicht, daß auch Braun, der Führer der SA., dessen Innenminister bekanntlich der Nationalsozialistischen Partei angehört, die Verordnungen des Reichspräsidenten loyal durchzuführen werde.

SA.-Auflösung mit Hilfe des Reichsbanners.

Auf ungewöhnliche Art schritt der Bürgermeister Borch in Langewiesen, Landkreis Arnstadt, zur Auflösung der SA.- und SS.-Formationen. Der Bürgermeister, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, nahm, wie vom thüringischen Innenministerium beauftragt wird, das Reichsbanner zur Hilfe und bewaffnete es, da ihm nur ungenügende Polizeikräfte zur Verfügung gestanden haben sollen. Es wurden Hausdurchsuchungen durchgeführt, Verhaftungen vorgenommen und Waffen beschlagnahmt. Bürgermeister Borch leitete die Aktion persönlich und hatte sich, wie er auf Anfrage bestätigte, zu seiner Sicherheit mit einem Revolver bewaffnet. Über dieses Vorgehen des Bürgermeisters herrscht im Orte große Erregung. Der Vorsitzende der bürgerlichen Fraktion des Stadtrats hat gegen das eigenmächtige Vorgehen des Bürgermeisters Protest bei der Regierung in Weimar erhoben.

Die Sensation des Tages.

Die Auflösung der SA.- und SS.-Formationen ist die politische Sensation des Tages. Alle Blätter beschäftigen sich eingehend mit diesem Schritt der Reichsregierung. Die linksstehenden Organe sowie auch Zeitungen des Zentrums verteidigen die Maßnahmen der Regierung und betonen, daß der Schritt der Reichsregierung zur Aufrechterhaltung der Staatsautorität notwendig gewesen wäre. Die Blätter der Rechten äußern zum Teil schwere Bedenken über die Nichtigkeit und Zweckmäßigkeit des Verbots und bemängeln vor allem, daß nicht gleichzeitig mit dem Verbot von SA. und SS. auch das Reichsbanner und die Eiserner Front verboten worden seien.

Die Presse im Reich.

wandelt in ähnlichen Gedankengängen. Im Völkischen Beobachter, dem Blatt Adolf Hitlers, heftt Alfred Rosenberg unter starken Angriffen auf Hindenburg und Groener sehr man könne das Braubündel verbieten und die SA. und SS.-Organisationen auflösen: Der Kampfeswille werde hierdurch jedoch nur gesteigert. Der Artikel schließt mit den Worten: „Ostoberstimmung ist über Deutschland. Das deutsche Volk hat es am 24. April noch einmal in der Hand, einen November abzuwehren.“ Der Bayerische Kurier, das Blatt der bayerischen Regierung, bezeichnet demgegenüber die Auflösung der SA. als eine Selbstverständlichkeit, an der nur verwunderlich sei, daß sie jetzt erst erfolge. Die SA. sei von Anfang an der Verb. lener revolutionären Regungen gewesen, die immer wieder in der NSDAP. unter der Ägide der sogenannten Legallität glommen.

Die volksparteiliche Adnische Zeitung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß man den Reichspräsidenten vor die Notwendigkeit gestellt hat, als erste Handlung in seiner neuen Amtszeit ein Verbot zu verhängen. Unter Zwang der vollendeten Tatsache kann man im Augenblick nur noch fordern, daß bei der Durchführung der Auflösung wenigstens Fehler vermindert und menschliche Härten umgangen werden. — Die Adnische Volkszeitung erklärt: „Wollten die deutschen Staatsregierungen und die Reichsregierung nicht zum Gespött der Bürger und der Welt werden, so müßten sie zugreifen. Der erste Schritt ist getan, die weiteren Schritte müssen folgen, auf daß niemand sagen kann, es werde mit zweierlei Maß gemessen.“ Die Dresdener Nachrichten sagen, daß das Verbot nun so unverständlich sei, weil Leute wie der preussische Minister-

präsident Braun, die den Aufstieg ihrer eigenen Bewegung auf Grund der Maßnahmen des Sozialistengesetzes aus eigener Anschauung miterlebt hätten, nunmehr in noch krasserer Form Unterdrückungsmaßnahmen gegen eine andere Bewegung in die Wege leiten, und zwar am Vorabend des Entscheidungslampfes um die Macht in Preußen. Die absolute Mehrheit, die die Opposition in Preußen anstrebe und die bis zur Stunde noch zweifelhaft schien, dürfte nunmehr gesichert sein.

Im Auslande

hat das Vorgehen der Reichsregierung ebenfalls große Beachtung gefunden. Bei der Beurteilung des Verbotes der nationalsozialistischen Organisation hält sich die englische Presse völlig an die amtlich gegebene Begründung. Durchweg wird dabei zum Ausdruck gebracht, daß die weitere Entwicklung in Deutschland Gegenstand erster Sorge bleibe.

In der Pariser Presse verfolgt man die letzten Ereignisse in Deutschland mit größter Aufmerksamkeit. Die Auflösung der Sturmabteilungen der Nationalsozialisten wird mit besonderer Genugtuung verzeichnet und sehr eingehend besprochen. Die großen Blätter wollen diese Maßnahme der Reichsregierung allgemein mit der Abrüstungskonferenz in Verbindung bringen und betonen, daß die Regierung Wert darauf lege, mit reinem Gewissen in die Hauptphase der Genfer Verhandlungen einzutreten.

Was wollte Tardieu?

Beschwerden wegen der SA. in Genf.

Die gesamte schweizerische Presse beschäftigt sich mit der Auflösung der SA. und mit den Rückwirkungen dieser Maßnahme auf die bevorstehenden Landtagswahlen.

„Journal de Geneve“ erklärt in einem Leitartikel, daß man in Frankreich die Hitler-Verbände als den Grundstock der neuen nationalen deutschen Armee angesehen habe. Mit großer Beunruhigung sei in Frankreich immer wieder festgestellt worden, daß die Organisation und die Zahl dieser Verbände vollkommen der der früheren kaiserlichen deutschen Armee entsprach.

Aus diesem Grunde habe Tardieu die Absicht gehabt, in der nächsten Woche auf der Abrüstungskonferenz das Bestehen dieser Verbände als eine Verletzung der Bestimmungen des Versailler Vertrages zu erklären.

Man habe daher in diesen Kreisen die Maßnahme der Reichsregierung mit besonderer Befriedigung begrüßt, die als ein erfreulicher Anhalt für die Zukunft Brünnins in Genf angesehen werden könne.

Ein Aufruf Adolf Hitlers.

Adolf Hitler hat anlässlich des SA.- und SS.-Verbots einen Aufruf erlassen, der folgendermaßen beginnt:

„Nationalsozialisten! Parteigenossen! Ehemalige SA.- und SS.-Männer, ehemalige Mitglieder des NSDAP. und der Fliegersturme! Nun wagt ihr, weshalb ich verbot, die Präsidentschaftskandidatur der schwarzen Parteien zu verhindern. General Groener hat als Aufstakt für die Landtagswahlen die SA. und SS. aufgelöst, Reichsbanner und Eiserner Front dagegen werden als staatspolitisch wertvoll angesehen und deshalb nicht verboten.“

Der Aufruf fährt dann u. a. fort: „Am 24. April ist der Tag der Vergeltung. Zu dem Zweck empfehle ich euch, meine ehemaligen Kameraden der SA. und SS., folgendes an: 1. Ihr seid von jetzt ab nur noch Parteigenossen, 2. ihr erfüllt als Parteigenossen eure Pflicht, indem ihr euch in den Sektionen und Ortsgruppen zur politischen Wahlarbeit als Parteigenossen freiwillig mehr als je zur Verfügung stellt, 3. gebt den augenblicklichen Nachhabern keinen Anlaß, unter irgendwelchen Vorwänden die Wahlen aussetzen zu können. Wenn ihr eure Pflicht erfüllt, wird dieser Schlag des Generals Groener durch unsere Propaganda tausendfach auf ihn selbst und seine Bundesgenossen zurückfallen, 4. verteidigt nicht den Glauben an die Zukunft unseres Volkes, an die Größe unseres Vaterlandes und an den Sieg unserer Sache, die beiden dienen soll. Ich werde mein Bestes hergeben für diesen Kampf und damit für Deutschland.“

Hitler gegen die Regierung.

In einer Unterredung mit dem Berliner Sonderkorrespondenten des „Evening Standard“ erklärte Adolf Hitler dem Blatt zufolge: Das Verbot der Sturmtruppen kann nicht ewig dauern. Es ist nur eine zeitweilige Maßnahme. Bald werden die Sturmtruppen wieder da sein. Auf die Frage, welche Beweggründe nach seiner Ansicht die Reichsregierung zu ihrer Maßnahme veranlaßt hätten, erklärte Hitler, der entscheidende Grund sei nach seiner Meinung ein außenpolitischer gewesen. Vor einem Jahre habe die französische Regierung die Auflösung der Sturmtruppen verlangt, die sie als eine Bedrohung Frankreichs betrachteten. Dr. Brüning scheine zu glauben, daß Außenpolitik um so leichter geführt werden könne, je schwächer ein Land sei. Warum habe dann die Regierung nicht ebenso das Reichsbanner und den Stahlhelm ver-

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Stimmensammer

Abreise des Kanzlers nach Genf.

Das Reichskabinett setzte seine Beratungen über das Abrüstungsprogramm und die außenpolitischen Fragen fort. Der Kanzler verließ nach Abschluß der Beratungen Berlin und begab sich nach Genf.

boten? Diese beiden Organisationen würden anscheinend als militärisch wirksam nur innerhalb Deutschlands betrachtet. Es sei ihm als einem deutschen Patrioten eine Ehre, daß seine Organisation allein als Heilsarmee des Angriffs auserlesen wurde.

Eine Antwort der Reichsregierung an Hitler.

Künftig wird mitgeteilt: Herr Hitler hat hiesigen ausländischen Korrespondenten gegenüber behauptet, er besitze Beweise dafür, daß die Auflösung der SA durch den Reichskanzler auf den Druck des französischen Ministerpräsidenten hin erfolgt sei. Diese Behauptung ist vollkommen erfunden und verfolgt lediglich den Zweck, die Reichsregierung zu verdächtigen und ihr Ansehen im In- und Auslande herabzusetzen.

Hugenberg zum SA-Verbot.

Der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg erläßt eine Erklärung zu dem Verbot der nationalsozialistischen SA, in der es heißt: „Die Auflösung der nationalsozialistischen SA ist die erste Regierungshandlung des neugewählten Reichspräsidenten. Sie zeigt mit erschütternder Deutlichkeit, wie stark die Reichsregierung unter dem Druck der Sozialdemokratie steht. Sie zeigt, wie strupellos der Marxismus seine Rechnung für die Unterjüngung der Hindenburg-Wahl präsentiert. Die Begründung der Auflösung liefert den Feinden Deutschlands neues Material für ihre Hege. Manches Anzeichen spricht dafür, daß der Auflösung der SA die Auflösung des Stahlheims folgen soll. Aber das Reichsbanner und die sogenannte Eisene Front — sie dürfen sich mit ihren Bürgerkriegsformationen, mit ihren Terrorakten gegen die Rechte, mit ihren offenen Drohungen gegen eine legal zustandekommende Reichsregierung einseitig als Staat im Staate gebärden, um den nationalen Geist zu unterdrücken. Darum kann es nur eine Antwort geben: Werf bei den Freiwählern das System über den Haufen, das solche Freiwähler zeitigt. Schafft eine Mehrheit des Preussischen Landtages, die dieses System zu Boden schlägt. Ich füge hinzu: Wer das will, wähle deutschnational!“

Die Vaterländischen Verbände protestieren in einer Veröffentlichung gegen das Verbot der SA.

Für ein Verbot der „Eisernen Front“ und des Reichsbanners

Berlin, 14. April. Im Anschluß an das vollzogene Verbot der SA- und SS-Formationen wirft „Der Tag“ unter der Überschrift „Am Gespinnst der Gerechtigkeit“ die Frage auf, was mit dem Reichsbanner und der Eisernen Front geschehen solle. Das Blatt zitiert aus der Kundgebung, die Reichspräsident von Hindenburg anlässlich seiner Wiederwahl am 11. 4. erlassen hat, die Versicherung, daß der Reichspräsident getreu seinem Eid sein Amt im Geiste der Unerbittlichkeit und der Gerechtigkeit weiterführen werde, und nimmt die Begründung, die die Reichsregierung dem Verbot der SA- und SA-Organisationen angefügt hat, zum Anlaß, um die Aufmerksamkeit der höchsten Stellen des Reiches auf die Organisation, die Ablichten und des Treiben der Eisernen Front und des Reichsbanners zu lenken.

In einer besonderen Beilage wird zu diesem Zweck umfangreiches Material im Auszug unterbreitet, das nach Ansicht des Blattes die Behauptung erhärtet, daß viele Sätze der Verbotsbegründung der Reichsregierung gegen die SA- und SS-Abteilungen haarsträubend ein Verbot des Reichsbanners passen würden. Unter Titel der Hauptgehaltspunkte der Verbotsbegründung werden jeweils zahlreiche dokumentarische Beweise und Selbstzeugnisse aus Kreisen der Eisernen Front und des Reichsbanners zusammengestellt, unter anderem militärische Organisations- und Marschbefehle, Ausrüstungen verantwortlicher Führer, sozialdemokratischer Minister und hochstehender Parlamentarier, die diese Organisationen als ein Privatheer bezeichnet, das den Bürgerkrieg vorbereite und in seinen Absichten keineswegs leget sei. Auf Grund des Nachweises, daß die Verbotsbegründung für die SA- und SS-Formationen wörtlich für das unbedingt notwendige Verbot der „Roten Bürgerkriegsorganisationen“ angewendet werden könne und müsse, „da diese Truppen eine tödliche Bedrohung für Staat und Gesellschaft sind“, fordert „Der Tag“, daß das von ihm vorgebrachte Material die entsprechende Beachtung findet und dem Reichspräsidenten zur Prüfung vorgelegt werde.

Die sächsischen Deutschnationalen fordern Verbot der Eisernen Front.

Seitens der DNVP wird mitgeteilt: „Der Landtagsabgeordnete Engel eruchte den sächsischen Innenminister, daß die sächsische Regierung die sofortige Auflösung des Reichsbanners bzw. der Eisernen Front bei der Reichsregierung beantrage. In gleicher Lage müsse allen gegenüber gleich verfahren werden.“ Der Innenminister erwiderte darauf, daß diese Frage nur durch das Kabinett entschieden werden könne.

Nach dem SA-Verbot.

Die Landtage in Hessen und Sachsen sollen einberufen werden. Die nationalsozialistische Fraktion des Hessischen Landtages hat die Einberufung des Landtages auf spätestens Sonnabend, den 16. April, beantragt. Ebenso hat in Anbetracht der durch das Verbot der nationalsozialistischen Schutzformationen geschaffenen Lage die nationalsozialistische Landtagsfraktion die Einberufung des Sächsischen Landtages gefordert.

Die badische Regierung begrüßt es, daß ihr seit Monaten wiederholt und nachdrücklich in Berlin vorgebrachter Wunsch endlich erfüllt ist. Die Regierung wird gegen diejenigen, welche sich trotz dieser Ermahnung im Sinne der NSDAP oder der NSDAP betätigen, Maßnahmen ergreifen: Den außerparlamentarischen Beamten, den Angestellten und Arbeitern wird die Regierung das Dienstverhältnis im Rahmen der Gesetze kündigen. Gegenüber dem widerrechtlich angestellten planmäßigen Beamten wird die Regierung den Widerruf der Anstellung aussprechen und das Dienstverhältnis kündigen.

Zunehmende Erregung in Dresden.

Während am Mittwochabend die Nachricht von dem Verbot der SA und SS im allgemeinen ruhig aufgenommen wurde, machte sich am Donnerstag eine erheblich erregtere Stimmung geltend. Vor den geschlossenen SA-Colaten, so dem SA-Heim in der Ritterstraße und besonders der Feldzeugmeisterei am Ferdinandplatz, bilden sich immer wieder starke Ansammlungen von Parteigliedern und Neugierigen, die von der Polizei zum Auseinandergehen aufgefordert werden müssen. Es sollen einige Verhaftungen vorausgenommen worden sein.

Die Staatsregierung zum Volksentscheid.

Eine Erklärung des sächsischen Ministerpräsidenten. Aus der Staatskanzlei wird uns geschrieben: Ministerpräsident Schied hat am 26. Januar im Landtage gesagt, die Regierung werde von dem Volksentscheid über die Landtagsauflösung alles das ausschließen, was als Behinderung der politischen Meinungsfreiheit empfunden werden könnte. Sie werde aber dazu beitragen, daß Wahrheit und Klarheit die Oberherrschafft behalten. Alle diejenigen, denen hieran gelegen ist, bitten er, von der nachfolgenden Erklärung der Regierung Kenntnis zu nehmen.

Auf den 17. April hat die Regierung den Volksentscheid deshalb gelegt, weil sie ihn nicht verzögern wollte und dieser Tag der frühestmögliche war; er war bereits Ende Februar hierfür in Aussicht genommen. Gegenüber den Angriffen auf die Regierung ist festzustellen, daß ihre Mitglieder die Geschäfte gegenüber jedermann gerecht und unparteiisch geführt, daß sie stets für

Sauberkeit in der Verwaltung

geforzt und sie ihr ganzes Können, zu dem sie eine jahrzehntelange Beamtenlaufbahn geführt hat, für das Wohl des Landes eingesetzt haben. Daß für die Regierung eines Landes, sie sei zusammengesetzt wie sie wolle, die Möglichkeiten, zu helfen und

den Niedergang der Wirtschaft aufzuhalten,

leider begrenzt sind, kann nur der bestreiten, der die Größe der Schwierigkeiten nicht kennt. Gelungen ist es der Regierung, zugunsten der sächsischen Wirtschaft den

Anteil Sachsens an den Reichsaufträgen

erheblich zu steigern. Das Beste, was eine Landesregierung für die Wirtschaft ihres Landes heute tun kann, bleibt doch schließlich, daß sie selbst so sparsam wie möglich wirtschaftet. Freilich gibt es

keine Sparmassnahmen ohne Opfer.

Es wäre auch nicht möglich gewesen, den Wohlfahrts-erwerbslosen über diesen schmerzlichen Winter hinwegzuhelfen, und damit zugleich Ruhe und Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten.

Die Regierung hätte gewünscht, die Hilfe, die ihr

jedoch ließ sich eine Bestätigung bis zur Stunde nicht erhalten.

Darüber hinaus hat es den Anschein, als ob die durch das Verbot geschaffene Verwirrung von kommunistischen Agitatoren ausgenutzt wird, die auf Grund der Erfahrungen des bereits seit drei Jahren bestehenden Verbotes des Roten Frontkämpferbundes in der Taktik der Kleinagitation besondere Übung haben und die sich überall unter die erregten Gruppen mischen und für die Gedanken ihrer Partei einzuwirken versuchen.

Die Dresdner Feldzeugmeisterei war schon geräumt.

Wie verlautet, ist die Dresdner sogenannte Feldzeugmeisterei der nationalsozialistischen Formationen am Ferdinandplatz bereits vor der Schließung von den Nationalsozialisten geräumt und Waren, Bücher und Akten sind in etwa zehn Automobilen fortgeschafft worden. Die Polizei fand lediglich noch einige restliche Warenbestände, die dann von ihr sichergestellt wurden. Die Nummern der Automobile, mit denen die Nationalsozialisten den Abtransport besorgt hatten, sollen der Polizei teilweise bekannt sein; die Polizei jagdet nach dem Verbleib der fortgeschafften Waren.

Verbot des kommunistischen „Hungermarschs“.

Der für Freitag, den 15. April, auch für Dresden geplante kommunistische „Hungermarsch“ ist polizeilich verboten worden. Das Polizeipräsidium macht darauf aufmerksam, daß, wenn gleichwohl der Versuch gemacht werden sollte, an diesem Tage dem Verbot entgegen zu demonstrieren, gegen die Demonstranten mit allen Mitteln, gegebenenfalls auch mit Waffengewalt, eingeschritten werden wird.

In Chemnitz muß die Polizei eingreifen.

Aus Anlaß des Verbotes der SA- und SS-Formationen fanden den ganzen Tag über vor dem Hauptbahnhof auf dem Theaterplatz, wo sich die Hauptstelle der Chemnitzer NSDAP befindet, große demonstrative Menschenansammlungen statt. Die Polizei sah sich wiederholt genötigt, die Menge mit dem Gummiknüppel auseinander zu jagen. Auch an anderen Stellen der Stadt kam es zu Ansammlungen, die die Polizei auseinandertrieb. Einige Personen wurden verletzt, eine Anzahl Eistierungen vorgenommen. Die Polizei im Inneren der Stadt wurde wesentlich verstärkt. Ununterbrochen fahren Polizeistreifenwagen durch die Straßen. Auf der Amalienstraße wurde ein junger Mann vermutlich von einem politischen Gegner durch einen Revolvererschuss am Kopfe schwer verletzt. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Nationalsozialistische Ansammlungen in Dresden aufgelöst.

In den Abendstunden ging die Polizei gegen größere Ansammlungen auf dem Ferdinandplatz vor. Die abgedrängten Nationalsozialisten formierten sich teilweise zu Jägen, die durch verschiedene Straßen der Innenstadt zogen, aber seitens der Polizei ohne nennenswerten Widerstand aufgelöst wurden. Keiner Person wurden zur Feststellung ihrer Personalien vorübergehend festgenommen.

Landtagsabgeordneter Studentowski verhaftet.

Eine nationalsozialistische Versammlung wurde durch die Polizei in Leipzig aufgelöst. Der Redner, Landtagsabgeordneter Studentowski, hat nach Mitteilung des Polizeipräsidiums den Reichspräsidenten und Mitglieder der Reichsregierung schwer beleidigt. Der Abgeordnete ist im Polizeipräsidium vernommen und wegen der Schwere der Beleidigung sowie wegen Verdunkelungsgefahr unter vorläufiger Inhaftnahme der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Die Musikinstrumente der SA-Kapelle, die an dem Abend anwesend war, wurden beschlagnahmt.

Hilferyugend und Volkssportverein für Groß-Berlin verboten.

Berlin. Der Berliner Polizeipräsident hat im Zusammenhang mit dem Verbot der SA in Durchführung der Ausführungsbestimmungen den nationalsozialistischen Volkssportverein und die Hilferyugend für den Gesamtbezirk Berlin verboten.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

hierbei das Reich geleistet hat, wäre größer gewesen. Immerhin ist es ihr in zähen und sehr erschöpfenden Verhandlungen gelungen, allein für die Wohlfahrts-erwerbslosen vom Reich während der letzten sechs Monate 42 Millionen Mark zu erhalten.

Gegen die zentralistischen Regierungsmethoden des Reiches

hat sich die sächsische Regierung stets mit größter Entschiedenheit gewandt, entschiedener vielleicht als irgend eine andere deutsche Landesregierung. Der Durchführung von Reichsmaßnahmen, deren Verfassungsmäßigkeit außer Zweifel steht, kann sich kein Land entziehen. Das gilt auch jetzt wieder für

das reichsrechtliche Verbot der SA,

das den Landesregierungen als feststehende Tatsache mitgeteilt worden ist. Daß die Kirche wegen ihrer Ansprüche gegen den Staat den Klageweg beschritten hat, hat nicht an der Regierung gelegen, sondern daran, daß der Vertrag mit der Kirche bisher nicht die Genehmigung des Landtages fand. Die Regierung glaubt aber auch das ihre getan zu haben, dem christlichen Glauben für seine Lebensäußerungen Raum zu schaffen. Die Beamten, die sie ernannt oder befördert hat, sind ausschließlich

nach ihrer sachlichen Eignung und Tüchtigkeit

ausgewählt worden. Die Regierung muß es aber ablehnen, wider Recht und Gesetz Beamte allein um des Willen von ihrem Posten zu entfernen, weil sie auf ihr unter anderen politischen Verhältnissen berufen worden sind. Mit aller Entschiedenheit weist die Regierung den Versuch zurück, ihren nationalen Charakter anzuzweifeln.

Bei jeder sich darbietenden Gelegenheit aber haben sich der Ministerpräsident und die übrigen Mitglieder der Regierung dagegen gewandt, daß wir Tribute zahlen, deren Unerfällbarkeit und weltwirtschaftlicher Widerspruch längst erwiesen sind. Sie werden auch in Zukunft im Kampfe um Deutschlands Gleichberechtigung und Freiheit ihre vaterländische Pflicht erfüllen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 15. April 1932.

Merktblatt für den 16. April.

| | | | |
|-----------------|------------------|---------------|------------------|
| Sonnenaufgang | 6 ⁵² | Mondaufgang | 12 ⁰⁰ |
| Sonnenuntergang | 19 ⁵⁴ | Monduntergang | 3 ³⁴ |

1767: der Satiriker R. J. Weber (Demofritos) geb.

Wenn die Hasel blüht.

Wie viele Menschen haben schon die Haselnuß blühen gesehen? Manchmal kann man hören, die Haselnuß blühe überhaupt nicht, und das sagen sogar Leute, die im eigenen Garten jahrein, jahraus an der Hecke Haselnüsse ernten. Wo aber Früchte wachsen, da müssen vorher Blüten gewesen sein, und die Haselnuß hat auch welche, aber sie ist eine Heimlichtuerin und macht ihr Blüthengeschäft ganz in der Stille ab, ehe wir Menschen uns dessen versehen.

Schon seit dem Blattfall im Herbst hängen an den schlanken Zweigen kleine braune Bürstchen, und plötzlich, an einem warmen Sonnenmittag, strecken und öffnen sie sich, und wenn wir dann unversehens einen Zweig berühren, fliegen ganze Wolken von goldgelbem Staub daraus hervor. Das ist der Samenstaub der Hasel, den sie in verschwendungsvoller Fülle ausstreut. Schauen wir in diesem Augenblick näher zu, so entdecken wir winzige blutrote Pünkelchen, die an den Zweigen aufsitzen und wie glitzernde Jünglein in die Luft ragen. Erreicht eines der vielen Millionen ausflüßender gelber Samen solch ein rotes Pünkelchen, oder bringen wir den Staub mit einer Vogelfeder künstlich daran, so schließt sich das Pünkelchen in kurzer Zeit und verschwindet. Da, wo wir es haben sitzen sehen, wird nun langsam, bis zum Herbst, die Haselnuß reifen.

Bann aber tritt dieses niedliche kleine Blütenwunder gewöhnlich ein? Das ist so leicht nicht zu sagen, sondern darin ist die Hasel eigenartig und verlangt, daß jeder Naturfreund es selbst feststellt. Denn es gibt keinen anderen unter unseren Bäumen und Sträuchern, dessen Blüthenzeit sich über so lange Wochen erstreckt. An geschützten Stellen in südlicher Lage kann es geschehen, daß die Hasel schon im Februar blüht, anderwärts im März, den ganzen April hindurch, und im Norden oder in höheren Berglagen erst im Mai. Die Gelehrten haben da merkwürdige Feststellungen gemacht, z. B., daß wenn die Hasel im April bei München blüht, dann dauert es genau dreizehn Tage, bis sie damit an der Ostsee in Stettin beginnt. Daneben gibt es immer einzelne Sträucher, die sich mehr beeilen und andere, die sich Zeit lassen.

Denn in ihren Lebensgewohnheiten haben diese Gewächse, wozu noch viele andere unserer Waldbäume gehören, wie die Erle, einige Weiden usw., die Erinnerung an die Zeit bewahrt, wo noch die Gletscher der Eiszeit unser Vaterland teilweise bedeckten. Da galt es, wie heute noch bei den Alpinen, die auf den Alpen an der Schneegrenze wachsen, den Augenblick zu nutzen und seine Zeit zu verlieren, wenn einmal das Wetter eine halbe Stunde günstig für das Blühen war. Und zum Reifen der Früchte brauchte man damals auch eine lange Zeit, also konnte man nicht erst auf den Sommer warten, sondern mußte das Blütengeschäft so früh wie möglich abmachen. Wenn es aber einmal mit dem Blühen gar nicht geriet, so war dafür auch gesorgt und dann vermehren und vermehren sich noch heute diese Gewächse durch junge Triebe, die sie aus der Wurzel und dem Stock hervorbringen, und stellen dadurch das Weiterleben ihrer Art sicher.

Das ist die Lebenskunst, die uns die heimliche, allem Bräuten abholde Mäute der Hasel lehrt, und darum erschien dieser Strauch unseren Vorfahren nicht unsonst als ein Sinnbild der Bescheidenheit und zähen Selbstbehauptung.

Der Bürgerverein hält kommenden Donnerstag im Gedenken Löwen seine Jahreshauptversammlung ab. Vor Eröffnung der übrigen Tagesordnung hält Conditus Bögel einen Vortrag über „Kapital- und Arbeitsbeschaffung“. Schon heute sei darauf aufmerksam gemacht. Die Mitglieder werden erbeten, sich diesen Abend freizubehalten für den Besuch der Versammlung.

Missions-Versammlung. Wie aus dem heutigen Anzeigenblatt ersichtlich ist, findet nächsten Montag nachm. 4 1/2 Uhr im „Aler“ eine Missionsversammlung statt, zu der die christlichen Kreise des Bezirks herzlich eingeladen sind.

Arbeiten in der Nähe von Starkstromleitungen. Bei allen Arbeiten in der Nähe von elektrischen Leitungen ist die Vermeidung der Leitungen, der Isolatoren und der an Holzmasten angebrachten Eisenteile, auch der Unterdrähte, zu vermeiden. Besonders ist beim Fällen von Bäumen darauf zu achten, daß diese nicht gegen die Leitungen oder Masten stützen. Gerissene von den Masten herabhängende oder am Erdboden liegende Leitungen zu berühren oder sich ihnen zu nähern, ist gefährlich. Vorübergehende sind in derartigen Fällen zu warnen.

Süßlicher Tod durch ein Blüthen. Aus Röhren wird gemeldet: Beim Rasieren schnitt sich der 23jährige Lehrer Friß Volker in Böhringen versehentlich ein sogenanntes Blüthen am Kinn auf. Bald darnach schwoll das Gesicht entsetzlich an, so daß man schleunigst den Arzt zu Rate ziehen mußte. Leider war es jedoch bereits zu spät und der Unglückliche, der jung verheiratet und Vater eines Kindes war, mußte nach tagelangem qualvollen Leiden sterben. — Ein ähnlicher tragischer Fall wird aus Lugau gemeldet: Der dortige Bahnbeamte Müller bemerkte vor einiger Zeit unter dem Arme ein kleines Geschwür, dem er anfangs keine Bedeutung weiter beimah. Als sich sein Zustand aber zu verschlimmern begann, suchte er seinen Arzt auf, der ihn sogleich ins Stollberger Krankenhaus einwies. Hier ist der Bedauernswerte inzwischen an den Folgen der so harmlos aussehenden Erkrankung verstorben.

Was die Gemeinden erhalten. Bei der 25. Verteilung des Bezirksanteils an der Einkommensteuer und der 9. Verteilung des Bezirksanteils an der Körperschaftsteuer für das Rechnungsjahr 1931 sind auf die Bezirksverbände und bezirksfreien Gemeinden entfallen als Anteil am Bezirksanteil der Einkommensteuer ein Betrag, der sich berechnet nach 0,06 Reichspfennig auf die Einheit ihres vorläufigen 10. Einkommenssteuer-Rechnungsanteils für die Verteilung des Bezirksanteils bezw. vorläufigen 11. Einkommenssteuer-Rechnungsanteils, und 6,09 Reichspfennig auf den Kopf der Bevölkerung, als Anteil am Bezirksanteil der Körperschaftsteuer, ein Betrag, der sich berechnet nach 0,12 Reichspfennig auf die Einheit ihres vorläufigen 10. Einkommenssteuer-Rechnungsanteils für die Verteilung des Bezirksanteils bezw. vorläufigen 11. Körperschaftsteuer-Rechnungsanteils und nach 0,30 Reichspfennig auf den Kopf der Bevölkerung. Sämtliche Beträge sind nach einer Bekanntmachung des Finanzministeriums auf volle Reichsmark nach unten abgerundet worden.

Reiseverbilligung zu Pfingsten. Wie beim vergangenen Weihnacht- und Osterfest will die Reichsbahn auch zu Pfingsten Festtagsrückfahrkarten mit 33 1/2 Prozent Ermäßigung ausgeben. Die Benutzung dieser Karten wird auch diesmal auf sämtliche Verkehrsverbindungen innerhalb des Reichsbahngebietes ausgedehnt. Für vielbenutzte Verbindungen ist die Ausgabe von festen Karten vorgesehen. Für alle übrigen Verbindungen werden Blankokarten ausgestellt, die spätestens am zweiten Tage vor Antritt der Fahrt bei den Fahrkartenausgaben zu lösen oder zu befehlen sind. Die Festtagsrückfahrkarten gelten vom 11. bis zum 23. Mai, und zwar zur Hinfahrt an den Tagen vom 11. bis 16. einschließlich und zur Rückfahrt an den Tagen vom 13. Mai bis 23. Mai einschließlich. Die Benutzung von FFD-, FD-, D- und Schnell- und Elzigen ist gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge unbeschränkt zugelassen.

Briefsendungen nach dem Auslande. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Bedauerlicherweise werden immer noch zahlreiche Briefsendungen nach dem Auslande von den Absendern unzureichend freigemacht. Hierdurch entstehen sowohl den Absendern als auch den Empfängern Unannehmlichkeiten und Nachteile, zumal die Empfänger die mit Nachgebühren belasteten Sendungen häufig nicht annehmen. Jede Sendung, die nicht oder unzureichend freigemacht ins Auslande geht, bedeutet einen Einnahmeverlust für die deutsche Reichspost und damit für das Deutsche Reich. Um die Absender und die deutsche Reichspost vor Schaden zu bewahren, ist angeordnet worden, daß Briefsendungen nach dem Auslande, die offenbar aus Unwissenheit oder Versehen unzureichend freigemacht sind, den Absendern, soweit sie zu erkennen sind, zur Vervollständigung der Freigebühren zurückgegeben werden. Verzögerungen werden sich dabei leider nicht vermeiden lassen.

Schwindelstrafe geschlossen. — Vorsicht bei Kautionsforderungen! Von der Kriminalpolizei wurde das Geschäftsgeldversteck Spandow A.-G. in Dresden nachgeprüft. Dabei stellte sich heraus, daß es sich um ein Schwindelunternehmen handelte. Der angebliche Proturist Schneider und seine Ehefrau entpuppten sich als ein Ehepaar Schönlöh. Beide wurden festgenommen. Sie hatten in verschiedenen Tageszeitungen unter der Pfler „J. E. 10 892 Rud. Wulke, Berlin SW. 100“ Buchhalter und Kassierinnen gesucht, die sich verpflichten mußten, mehrere 100 Mark Kautions zu stellen. Bisher hatten sich 130 Bewerber gemeldet. 700 Mark Kautions, die verschiedene Stellungsuchende bereits eingezahlt hatten, sind als verloren anzusehen.

Vorsicht! Reisende Wohnungseindrehen! In Dessau wurden in einer einzigen Nacht fünf Wohnungseindrehen ausgeführt. In allen Fällen öffneten die Eindrehen die Wohnungstüren mit Nachschlüsseln. Soweit Türschloßsysteme vorhanden waren, wurden diese durchschnitten. — Der Arbeitsweise nach handelt es sich bei den Tätern um reisende Eindrehen, und zwar um eine Kolonne, die früher auch schon in Chemnitz Wohnungseindrehen ausgeführt hat. Deshalb liegt die Vermutung nahe, daß die Eindrehen auch jetzt wieder Sachen heimlich an sich nehmen. Wer es immer wieder hinausgeschoben hat, seine Wohnungstür gegen Einbruch zu sichern, sei erneut gewarnt. Gegen das nächste Eindringen solcher Eindrehen schließt schon ein taugliches Schloß. Wirklich sachgemäß wird sich aber nur derjenige sichern, der sich in der Beratungsstelle zum Schutze gegen Verbrechen des Kriminalamtes Dresden beraten läßt. Es sei zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß für den Schutz gegenwärtiger Räume gegen Einbruch stets die örtlichen Verhältnisse maßgebend sind. Die Beratungsstelle gibt auch denjenigen Wink zu Schutze seiner Wohnung, der in gegenwärtiger Zeit besondere Ausgaben dafür nicht aufwenden kann. Nimmt man wahr, daß nachts Eindrehen in der Wohnung sind oder versuchen, in diese einzudringen, so hüte man sich, dem Eindrehen unbewußt entgegen zu treten. Man schlage lieber kräftigen Lärm, durch den die Eindrehen fast stets vertrieben werden.

Genauere Zeitangabe. Vom Staatlichen Mathematisch-Physikalischen Salon in Dresden wird mitgeteilt: Am 1. März dieses Jahres wurde die Übertragung des Neuener Zeitzeichens im Rundfunk eingestellt, so daß jetzt nur noch der Deutschlandsender Königsbrunn und der deutsche Kurzwellensender nachts von 0,55 bis 1 Uhr und mittags von 12,55 bis 13 Uhr, das Onogo-Zeitzeichen übertragen. Die übrigen Rundfunkgesellschaften übermitteln durch Gongschlag zu einer vollen Minute eine Zeitangabe gegen 7 Uhr, 12 Uhr und 22 Uhr. Genauer jedoch als diese Art der Zeitangabe ist der Zeitsender des Mathematischen Salons. Fernsprecheinnehmern kann gegen eine geringe Gebühr regelmäßig die genaue Zeit auf diesem Wege (Ruf 22 114) in einfacher Form angegeben werden, wie dies schon seit vielen Jahren an industrielle Werke, kaufmännische Betriebe, Uhrmacher, Behörden und Privatpersonen geschieht.

Selbigsdorf. In Wachsmuths Bahngasthaus hielt der Jungdeutsche Orden und Nationale Reichsvereinigung eine öffentliche Versammlung ab, zu welcher der erwartete Dr. Kuermann leider nicht kommen konnte, jedoch von Dr. Böhme (Großröhrsdorf), dortigem Großmeister, voll befriedigend ersetzt wurde. Dr. Waltherr (Landberg) begrüßte Erschienenen, sowie im besonderen den Redner mit kernhaften Worten, auf den hauptsächlichsten Zweck des Vortrages „Vollentscheid“ hinweisend. Dr. Böhme verstand es vorzüglich, den Wert der überparteilichen, gegenwärtigen sächsischen Regierung, welche mit vier Ministern, welche aus eigenem Antrieb 20 Prozent ihres Gehaltes „abbauten“, heute die Arbeit leistet, zu welcher vorher 7 Parteiminister nötig waren, Redner riet eindringlich, am 17. April der Urne fern zu bleiben, dafern aber, was leider in unserer Zeit der „Freiheit“ zu oft der Fall, Terror zu fürchten sei, einen leeren Umschlag in die Urne zu werfen. Jeder, auch mit der größten Dummheit beschriebene auch leere Zettel werde doch als abgegebene Stimme bewertet. Das sächsische Parlament möge ruhig verschwinden, denn damit verschwinde auch die Bonzenwirtschaft der Parteimänner, der Landtag möge also auf Nimmerwiedersehen aufgelöst werden, damit endlich wieder überparteilich völkergemeinschaftlich regiert werden könne, wie dies ein Hindenburg im Reich mit diesem sittlichen Ernst anstrebe. Redner verstand mit viel Geschick die verwerfliche Einstellung in das rechte Licht zu rücken, welcher heute so viele nachhängen, indem sie ohne tieferes Denken einfach sagen „na so kann es nicht weitergehen“ und sich dem Rechtsradikalismus in die Arme werfen, möge es kommen wie es wolle. Er entwickelte recht verständlich den Aufbau eines wirklichen Volksstaates, wie diesen der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens in seinem Manifest vom 1927 verzeichnete und hat ernstlich nachzudenken über Politiker, welche nie ein klares Ziel erkennen lassen, etwa sich dem Ausland gegenüber ganz anders darstellen als der Heimat, dieser aber doch herrliche Zeiten versprechen, ohne dergleichen Versprechen jemals halten zu können. Ein jugendlicher, aber sicher ehrlich wollender Mann, welcher der jungdeutschen Idee Anerkennung zollte, aber doch Zutrauen, ob seiner Sclöchtheit zu dem Jungdeutschen Orden nicht lassen könne, nahm Anstoß an der Schwäche der Brüning-Regierung nach außen. Dr. Böhme verwies ihn auf die von den meisten übersehene Tatsache, daß wir kriegsverlustig, abgerüstet und geschwächt ja heute keineswegs mit dem Södel rasseln können, daß aber Brüning den eingekommenen Standpunkt, daß Deutschland keine Reparationen mehr bezahlen könne, auch weiter vertreten werde. Die Kleinheit des ja auch von gar vielen ehemals begeisterten Brüdern geseierten Ordens, welche ihm heute in den Rücken fielen, sei durchaus kein Zeichen der Schwäche. Der Orden sei vielmehr im Laufe mehr als 10jähriger ruhiger, aber stetiger Entwicklung heute sicher viel fester gewurzelt als etwa aus der Erde gestampfte, von viel Lärm getragene politische Parteien dies sein könnten. Dies beweise allein schon die Tatsache, daß die vom Orden seit Bestehen angebaute Volksgemeinschaft aller Stände, mit der Deutschland stehen, ohne sie aber fallen werde, mehr und mehr von allen politischen Parteien und Kreisen in den Vordergrund gestellt werde, daß ferner die fast 10 Jahre lang vom Hochmeister Mahraun geforderte Siebelung, wie auch freiwillige Arbeitsdienstpflicht immer mehr und mehr aufzuheben und gefördert werden. Der Redner erbat ungeteilten Beifall und Dr. Waltherr schloß mit nachmaligem Anporra zur richtigen Einstellung am 17. April. Hier darf wohl in Wechseljahr eines Wortes dieses gewaltigen Dichters, um den uns Deutsche alle Kulturvölker fast beneiden, mit angeführt werden, welches lautet: „Da finde immer mehr, daß man es mit der Minorität, die stets die geschicktere ist, halten muß“ und im Sächsischen Bauernkalender 1931 Seite 26 nachzulesen ist.

Mohorn. Gebirgsverein. Zur 3. Monatsversammlung kamen die Mitglieder am Mittwoch in den Linden zusammen. Der geschäftsführende Vorsitzende Albert Seyfert brachte zunächst die vom Gesamtverein gestifteten Begehrten für die Sächsische Schweiz zur Verteilung und erledigte die Angelegenheit des Verbandes zum Schutz musikalischer Aufführungsrechte. Nach Festlegung der Naiverkommung, die am 4. nach dem Landberg führen soll, sowie Ablehnung der Bekleidung der Abgeordnetenversammlung am Sonntag nach Viena stand der weitere Abend im Rahmen Wälschens Buschs, dessen Peter Zilucius geboten wurde.

Kirchennachrichten für den Sonntag Jubilate. Kollekte für die Posaunenmission. Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst für die 1930/31/32 Konfirmierten Mädchen. Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kirchengottesdienst für die Knaben. Chorablagen des Posaunenchor. Kollekte für die Posaunenmission. Nachm. 2 Uhr Großmütterchenerverein. Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts (Pfarter Heber). — Montag, 18. April: Nachm. 4 1/2 Uhr Hauptversammlung des Missionszweigvereins Wilsdruff und Umg. im „Aler“ in Wilsdruff. — Dienstag, 19. April: 7 Uhr abends Bibelstunde in Braunsdorf. — Mittwoch, 20. April: 5 Uhr nachm. Bibelstunde. Unterdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; ankl. Kirchengottesdienst. Weistropf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag, 8 Uhr abends Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (jüngere Abteilung). — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein. Cora. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Röhrsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Beichte und heiliges Abendmahl. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungfrauenverein.

Bergschwalbe. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Kirchenchorverband. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der Konfirmierten Jugend. Nachm. 2—4 Uhr Großmütterchenerverein im Pfarrhaus. Limbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Planenstein. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst. Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Antrittspredigt des neuernannten Ortspfarrers, Kirchenmusik. Barchardswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Anmeldung der Konfirmanden zum Konfirmandenunterricht. — Donnerstag, 21. 4: 8 Uhr Frauenverein bei Gumperts. Reutichen. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag, 19. April: 1/8 Uhr abends Jungmädchenverein im Pfarrhaus. Deutschbora-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Rothschönberg, 10 Uhr in Deutschbora Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht, anschließend Anmeldung der Konfirmanden durch die Eltern. Kollekte für die Posaunenmission. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein. — Freitag: 8 Uhr abends Bibelstunde.

Bereinskalendar. Missionszweigverein. 18. April Jahreshauptversammlung. Verein für Natur- und Heimatkunde. 19. April Vortrag. — 1. Mai Vogelstimmenwanderung. Verein junger Landwirte. 26. April Hauptversammlung. Bürgerverein. 28. April Jahreshauptversammlung.

Wetterbericht. Vorhergabe der Sächsischen Landeswetterwarte für den 16. April. Zeitweise lebhafteste Winde aus östlichen Richtungen, nur vorübergehend Bewölkungsabnahme, drücklich Nebelbildung, Temperaturen schwankend, aber nicht weitgehend geändert, zeitweilig Niederschläge.

Sachen und Nachbarschaft

Freital. Vermißt wird die Ehefrau Elsa Diege, wohnhaft Freital 1, Am kleinen Farnfeld. Da sie seit längerer Zeit an Schwermut litt, ist es möglich, daß sie in der Gegend umherirrt. Es wird deshalb gebeten, sie bei eventuellem Antreffen anzubahalten und der Polizei sofort Bescheid zugeben zu lassen. Bekleidet war die Vermißte mit einer blau und braun gefärbten Mütze, dunkelblauem Mantel mit schwarzem Pelztragen, hellbrauner Armeelweste, maulgrau durchgezogen, und braunen Schuhen und Strümpfen. Außerdem führte sie eine hellgraue Handtasche bei sich.

Reichenberg bei Dresden. Bürgermeisterwahl. Nachdem vor einigen Tagen des Urteils der sächsischen Disziplinarkammer auf Dienstentlassung des Bürgermeisters Weber in Reichenberg bei Dresden rechtskräftig geworden ist, nahmen die Gemeindevorordneten die Neuwahl vor. Sie wählten mit 8 gegen 7 Stimmen den deutschnationalen Bürgermeister Schwatke, der seit 1924 Bürgermeister in Boben i. E. ist, zum Bürgermeister. Der Kandidat der Linken war der Obersekretär Müller aus Böhlen.

Bad Lauscha. Vier Kirchengemeinden und ein Pfarrer. Nach Beschluß des Landeskonfessionsrats werden ab 1. April die beiden Kirchengemeinden Rißcher und Dittmannsdorf, die seit dem Tode von Pfarrer Hüttner im August 1931 dem Pfarramt Steinbach provisorisch unterstehen, infolge der bedenklichen finanziellen Lage nunmehr endgültig von diesem verwaltet werden, so daß der Pfarrer Ziegner (Steinbach) also vier Kirchengemeinden, nämlich Steinbach mit Lauterbach, Rißcher und Dittmannsdorf zu betreuen hat.

Langenleuba-Oberhain. Brand auf einem Gute. Am Mittwochvormittag brach in dem Gute von Bergers Erben ein Schadenfeuer aus. Ein Seitengebäude, in dem sich die Verdorrställe, Kammern und Feuerörter befanden, brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Wittichenau. Lebendig verbrannt. Im Anwesen des Viehhändlers Bulang entstand ein Schadenfeuer, dem Wohnhaus, Stallung und Schuppen vollständig zum Opfer fielen. Beim Aufräumen fand die Feuerwehr auf dem Hausboden die Leiche eines bis zur Anerkennlichkeit verbrannten Mannes. Es besteht die Vermutung, daß Bulang, der am Tage vorher auf dem Spremberger Schweinemarkt war, nachts heimlich zurückkehrte, das Haus in Brand steckte und dabei selbst ums Leben kam. Zahlreiche landwirtschaftliche Geräte, Heu und Stroh sind den Flammen außerdem zum Opfer gefallen.

Aus dem Landtage.

Gegen Verwaltungsabbau an der Landesgrenze. Der Kredit für die Spielwarenindustrie. In einem Antrag der deutschnationalen Landtagsfraktion wird darauf hingewiesen, vor allen Dingen das sächsische Grenzgebiet mit staatlichen Dienststellen zu besetzen. Der Antrag fordert die Regierung auf, von jeder weiteren Benachteiligung der sächsischen Klein- und Mittelstädte durch Einziehung von staatlichen Dienststellen abzusehen, soweit nicht die Kostenersparnis die wirtschaftliche, kulturelle und beamtenpolitische Auswirkung wesentlich übersteige. — Ein weiterer Antrag fordert, den vom Landtag bewilligten Kredit in Höhe von einer Million weiter zur Förderung des sächsischen Spielwarengewerbes zur Verfügung zu stellen.

Stundung eines Teiles der Grundsteuer 1932.

Das Finanzministerium hat folgende Verordnung erlassen: Wird für Steuergegenstände, für die der dritte Einheitswert um mehr als 25 Prozent niedriger als der erste Einheitswert festgestellt worden ist, Erhebung der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1932 nach Maßgabe des niedrigeren dritten Einheitswertes oder Herabsetzung der Grundsteuer im Erlasswege bis auf den diesem entsprechenden Betrag beantragt, so ist der Teil der Vorauszahlungen auf die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1932, der auf den Unterschiedsbetrag zwischen dem ersten und dem dritten Einheitswert entfällt, bis zur endgültigen Festsetzung der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1932 zinslos zu stunden. Die Entscheidung über derartige Erlassgesuche ist bis zum Erlaß des die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1932 regelnden Gesetzes auszusprechen. Bei Siedlungshäusern (Kleinwohnungsbauten), für die der dritte Einheitswert niedriger als der erste festgestellt worden ist, gilt das gleiche. Die Entscheidung hierüber ist bis auf weitere Anordnung des Finanzministeriums auszusprechen.

Dreifler Raubüberfall bei Rochsburg.

Maskierte Räuber dringen in eine Wohnung ein.

In der zehnten Abendstunde wurde in Rochsburg bei Penig in der Werkwohnung einer Pappfabrik, die sich bei der Bahnstation Rochsburg befindet, auf den in der Küche befindlichen 64 Jahre alten Werkführer Barth, seine 65 Jahre alte Wirtschafterin Schumann und deren auf Besuch weilende Tochter ein Raubüberfall verübt. Nach Einschlagen eines Fenstersprungs sprangen drei junge Männer, die selbstgefertigte Gesichtsmasken trugen, mit vorgehaltenem Revolver und den Worten „Hände hoch“ in die Küche herein. Beide Frauen sind daraufhin unter lautem Geschrei in einen Nebenraum geflüchtet, die Täter haben aber unter Bedrohung die Frauen zum Schweigen veranlaßt und die sofortige Auszahlung des Bargeldes gefordert. Barth, der nur im Besitze von 15 Mark war, hat den Betrag den Räubern ausgehändigt. Durch Beamte des Peniger Gendarmereipostens wurden die Erörterungen mit Polizeihänden sofort aufgenommen.

Die Eltern den Flammen überantwortet.

Die letzte Tat eines verlorenen Sohnes.

In Hietgersdorf in Böhmen (in der Nähe von Reustadt, Sa.) brach in dem Klingerschen Gute Feuer aus. Die älteren Gebäude waren im Nu ein einziges Flammenmeer. Hinzueilende Nachbarn fanden vor der Brandstätte die 70jährige Frau über und über mit Brandwunden bedeckt, ein Bett unter dem Arm, tot auf. Der Ehemann lag nicht weit davon, ebenfalls mit schweren Brandwunden, bewußtlos. An dem Aufkommen des Mannes wird gezeifelt. Als Brandstifter kommt nur der eigene Sohn in Frage. Derselbe war in betrunkenem Zustande nach Hause gekommen und hat nach vorherigem Wortwechsel mit seinem Vater das Grundstück verlassen. Nachdem sich die bedauernswerten Eltern dieses ungeratenen Sohnes wieder zur Ruhe begeben hatten, ist der Unhold in das Anwesen geflüchten und hat seinen eigenen Eltern das Gut über dem Kopf angezündet. Die Brandlegung muß an mehreren Stellen zugleich erfolgt sein, da die Gebäude gleichzeitig brannten. Der Sohn ist dann auf eine an der Landesgrenze liegende Höhe gegangen und hat sich von dort aus das Feuer angesehen, um sich nach einiger Zeit an einem Baume aufzuhängen.

Börse • Handel • Wirtschaft

Wöchentliche sächsische Notierungen vom 14. April.

Dresden. Auch heute kam es verschiedentlich zu größeren Abschlüssen, doch konzentrierte sich das Geschäft auf gewisse Spezialitäten, die schon in den letzten Tagen begehrt waren. So gewannen Reichsbankanteile 3,5, im Variabelverkehr noch 0,5 Prozent mehr, Ver. Binder 5, Bellevue 4, Görtinger Waggon und Köthiger Ledertuch je etwa 2 Prozent, Ver. Photo büsten 2, Gerater Stridgarn 4,5, Schubert u. Salzer 1,5 Prozent ein. Anlageverträge überwiegend fest, Prozentige Juidauer Stadtanleihe zogen 5 Prozent an. Reichsanleihe Altbesitz wurde 2 Prozent höher verlangt.

Leipzig. Es wurden nur geringe Umsätze getätigt. Die Textilaktien zogen leicht an, Mechanische Jitta und Thüringer Wolle gewannen 2, Stöhr 1,75 Prozent. Um etwa 1 Prozent schwächer wurde Köthiger Zucker angeboten. Anleihen zogen teilweise an und wurden stark gefragt. Leipziger Prozentige Hypothekenspandbriefe und Leipziger Stadtanleihe gewannen 2 Prozent, ebenso Reichsanleihe.

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 14. April.

Börsenbericht. Die Börse war weiter befestigt. Der Orderengang bei den Banken war etwas lebhafter. Tagesgeld stellte sich auf 5/4. Im Verlauf zogen die Kurse weiter an.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,92-15,96; holl. Gulden 170,68-171,02; Danz. 82,62-82,78; franz. Franc 16,61-16,65; schwed. 81,92-82,08; Belg. 58,99-59,11; Italien 21,63-21,67; schwed. Krone 80,02-80,18; dän. 86,91-87,09; norweg. 81,52-81,68; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 49,95 bis 50,05; Argentinien 1,04-1,05; Spanien 32,27-32,33.

Berliner Wagnerviehmarkt. (Marktbericht vom Wagnerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 406 Binder, darunter 361 Milchfühe, 1 Jungochse, 44 Stück Jungvieh, 142 Kälber, 440 Pferde. Verkauf: Gute Kühe gefragt, Preise wenig verändert. Es wurden gezahlt: 1. Milchfühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180-310 Mark. 2. Tragende Kühen je nach Qualität 160-260 Mark. 3. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 18-21 Mark. - Pferdemarkt: Preise: 1. Klasse 800-1000, 2. Klasse 500-700, 3. Klasse 150-400, Schlachtpferde 20-150 Mark. Verkauf: Stilles Geschäft.

Wöchentliche Berliner Notierungen. 1. Qualität 113, 2. Qualität 106, abfallende Sorten 96 Mark je Zentner.

Produktenbörse. Für Inlandsbroggen kam keine Notiz zur Kunde, da Umsätze fehlten. Weizen war nicht voll behauptet, guter Hafer gefragt, Gerste fest, Mehl blieb still.

| Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark. | | 14. 4. | 13. 4. | 14. 4. | 13. 4. |
|--|------------|-----------|------------------|-----------|-----------|
| Weiz., märk. | 260-262 | 260-262 | Weizl. f. Wn. | 11,6-11,8 | 11,5-11,7 |
| pommersch. | — | — | Rogglf. f. Wn. | 10,4-10,7 | 10,4-10,7 |
| Roggl., märk. | — | 198-200 | Weinfaat | — | — |
| Braugerste | 190-195 | 189-195 | Raps | — | — |
| Sommergrst. | — | — | Erbsen, Wirt. | 18,0-24,0 | 18,0-24,0 |
| Wintergerste | 180-190 | 176-188 | fl. Weisseerbsl. | 21,0-24,0 | 21,0-24,0 |
| Hofer, märk. | 164-169 | 164-169 | Wintererbsen | 15,0-17,0 | 15,0-17,0 |
| pommersch. | — | — | Beltschken | 16,5-18,5 | 16,5-18,5 |
| westpreuß. | — | — | Ackerbohnen | 15,0-17,0 | 15,0-17,0 |
| Weizenmehl | per 100 kg | — | Widen | 16,0-18,5 | 16,0-18,5 |
| fr. Verl. br. | — | — | Lupine, blaue | 10,0-11,7 | 10,5-12,1 |
| inkl. Sach | 31,5-35,2 | 31,5-35,2 | Lupine, gelbe | 14,0-16,0 | 14,0-16,0 |
| Roggenmehl | per 100 kg | — | Seradella | 30,0-36,0 | 31,0-36,5 |
| fr. Verl. br. | — | — | Leinfuchsen | 11,0-11,2 | 11,1-11,2 |
| inkl. Sach | 26,4-27,7 | 26,4-27,7 | Erbsenfuchsen | 12,4-12,6 | 12,6-12,8 |
| | | | Trodenschpl. | 9,6 | 9,6 |
| | | | Sonachrot | 12,2-12,7 | 12,3-12,7 |
| | | | Torfm. 30/70 | — | — |

Preisnotierungen für Eier. (Festgesetzt von der Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trinteler vollst. gestemp. über 65 Gramm 6,75, über 60 Gramm 6, über 55 Gramm 5,50, über 48 Gramm 5, ausfortierte kleine und Schmutzeler 4,50. 2. Auslands-Eier: Dänen 18er 6,75-7, 17er 6,25, 15 1/2-16er 5,75, leichtere 5,25; Holländer 68 Gramm 7, 60 bis 62 Gramm 6, 57-58 Gramm 5,75; Rumänen 4,75-5,25; Ungarn und Jugoslawen 5-5,25, kleine, Mittel- und Schmutzeler 4,25-4,50. Die Preise verließen sich in Wienig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbesitzern und Eiergroßhändlern ab Baggan oder Lager Berlin nach Berliner Lianen. Witterung: Schön. Tendenz: Ruhig.

Wöchentliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner wassergelb märklicher Station: Weiße Kartoffeln 1,60-1,70 M., rote Kartoffeln 1,70-1,90 M., Demnänder blaue 2,20-2,40 M., andere gelbfleischige (außer Nieren) 2,40-2,60 M. Fabrik-Kartoffeln 9-9 1/2 Wienig je Störkprozent.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Die Lüge vom „nationalsozialistischen“ Selbstmord-Propagandisten Ernst Mann

Der gegnerischen Lügenzentrale ist besonders wieder in diesem Wahlkampf jedes Mittel recht, um die deutsche Freiheitsbewegung durch Verleumdungen aller Art in den Augen der breiten Masse zu diskreditieren.

Ein schlagendes Beispiel dafür bietet die Hege, die neuerdings wieder mit dem angeblich „nationalsozialistischen“ Schriftsteller Ernst Mann gegen die NSDAP. betrieben wird, obwohl seit Jahr und Tag zu wiederholten Malen parteiamtlich eindeutig festgestellt wurde, daß Ernst Mann, der Verfasser der Broschüre „Die Moral der Kraft“, niemals Mitglied der NSDAP. war und niemals mit uns das Geringste zu tun hatte. Wir verweisen hier noch einmal auf die zuletzt in Nr. 102/103 vom 12./13. April 1931 des „Völkischen Beobachters“ erschienene Verlautbarung der Reichsleitung, die folgenden Wortlaut hat:

„In einer Reihe von Zeitungen, teils gegnerischen, teils solchen, die sich mit der Vertretung der Interessen der Kriegsschädli-

gen befaßen, wird zu dem Buche „Die Moral der Kraft“ von Ernst Mann aus Weimar Stellung genommen, und es werden die dort veröffentlichten Gedankengänge, die u. a. den Kriegsschädigten den Selbstmord anraten, mit Recht in schärfster Weise zurückgewiesen. Gleichzeitig wird der Verfasser Ernst Mann als Nationalsozialist bezeichnet und je nach der Einstellung des Blattes in mehr oder weniger gehässiger Form die Partei mit diesen oben erwähnten Gedankengängen des Herrn Ernst Mann in Verbindung gebracht.

Da uns viele Zuschriften in dieser Angelegenheit zugegangen sind, legt die Reichsleitung der NSDAP. Wert auf die Feststellung, daß Herr Ernst Mann niemals Mitglied der Partei war, noch ist und nie mit derselben etwas zu tun gehabt hat. Herr Mann ist Mitglied des Samenverbundes, also Mitglied einer dem Nationalsozialismus gegnerischen Organisation.“

Um unsere Ablehnung der wahnwichtigen „Vorschläge“ des Herrn Ernst Mann noch besonders zu unterstreichen, erklären wir zu dieser parteiamtlichen Stellungnahme ausdrücklich, daß der Schriftsteller Mann mit seinem überspitzten Kraßmeiertum jedem wirklichen Frontsoldaten ein Oruel sein muß. Wer, wie dieser Mann, es fertig bringt, den invaliden Landesverteidiger als überflüssig gewordenen Mitglied der Gesellschaft zu werten, der nichts Besseres tun könne, als Selbstmord zu begehen, der beweist damit, daß er die primitivsten Forderungen der soldatischen Kameradschaft und Treue mit Füßen tritt.

Derartige Forderungen aber dann auch noch dem Nationalsozialismus in die Schuhe zu schieben, der das politische Vortrecht des Frontkämpfers programmatisch vertritt und statt der Amosenabfindung der Schwerverletzten die Sicherung ihres wirtschaftlichen Daseins auf Kosten bahamitgebliebener Schmarotzer fordert — diese Niedertracht ist wohl der Gipfelpunkt marxistischer Verleumdung!

Stimmt gegen das Verleumdungssystem für den Volkentscheid mit Ja!

Jahreshauptversammlung

am Donnerstag, dem 28. April 1932, abends 8 Uhr Gasthof Goldner Löwe.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Synibius Tögel über Kapital- und Arbeitsbeschaffung
2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht.

Bürgerverein Wilsdruff Hofmann, Vorf.

Missionszweigverein Wilsdruff u. Umg.

Montag, den 18. April, nachm. 4 1/4 Uhr

Jahresversammlung

im „Adler“. Die Missionsfreunde, insbesondere auch die Frauenvereine des Bezirks, sind hierzu herzlich eingeladen. Pf. Heber, Vorf.

Schützenhaus Wilsdruff Zum Jahrmarkt-Sonntag

Großer

Fest-Ball

für Alt und Jung

Es spielt die Dresdner Original-Jazz-Kapelle Meister Enrico mit seinen Künstlern

Stimmung! Humor!

Beginn 4 Uhr Ende 1 Uhr

Eintritt einschließl. Garderobe 40 Pfg.

Tanz frei!

Normale Preise!

Hierzu laden freundlichst ein P. Keyn und Frau.

Für unsere Volks- und Lebensversicherung

Heimspardbüchsensystem suchen wir tüchtige Mitarbeiter. Bei Eignung lester Spesenzuschuß und Provisionen.

Angebote erbeten unter D. O. 54 über Rudolf Mosse, Dresden.

Frisch gebr. Kaffee 1/4 Pfd. 55 Pfg. 6% Rabatt

Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122.

Jahrmarkt in Wilsdruff

Sonntag, den 17. und Montag, den 18. April 1932

Luftbarkeiten Schaustellungen

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähneu ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Hier das anständige — dort das unanständige Deutschland

Durch die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten über die Auflösung von S.A. und S.S. sind die Begriffe der Anständigkeit und Unanständigkeit klar umrissen worden. Unanständig ist das nationale Deutschland, das Tag für Tag für eine Gesundung des Vaterlandes kämpft, anständig ist jenes, das durch Verleumdungen gemeinster Art, durch übelsten Schmutz die Volksseele vergiftet. Anständig ist auch jenes Deutschland, das man in Wilsdruff zur Genüge kennt, das an der Rathausseite seinen niederen Instinkten freien Lauf läßt, das durch wiederholte Ueberfälle seinen geistigen Hochstand befundet hat.

Das unanständige Deutschland hat davon Kenntnis genommen. Es wird aber so anständig sein, am nächsten Sonntag dem sächsischen Volkentscheid zum Siege zu verhelfen. Es handelt sich nicht darum, irgendeinen sächsischen Minister zu stürzen. Nein! Es geht um den Sturz des Systems. Dieser ist durch Länderwahlen zu erreichen, weil die Ländervertreter im Reichsrat heute einen viel größeren Einfluß als der Reichstag besitzen. Den Beweis liefert das Verbot der S.A. und S.S.

Unsere Lösung heißt demnach: Am nächsten Sonntag stimmt jeder Sachse dem Volkentscheid zu! Wer das unterläßt, ist mit den jetzigen Moralbegriffen einverstanden.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Wilsdruff.

Ball Achtung Radfahrer!

Fahraddecken (Wassdecken) pro Stück RM. 2,50
Pantschläuche RM. 1,10
Ballondecken und Schlauche ebenfalls sehr billig bei

Offo Rost, Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt Wilsdruff, Dresdner Straße

Zum Jahrmarkt lohnt sich der Weg

doppelt

durch vorteilhaften Einkauf von Hüten, Mützen, Herrenartikeln und Lederbekleidung bei

Springsklee, Wilsdruff

Ruf 593 Markt 7 Ruf 593

Sonntag u. Montag zum Jahrmarkt außerordentlich herabgesetzte Preise

Frühjahrs- u. Sommerhüte

Empfehle ausserdem die neuesten

passend und kleidsam für jeden Kopf und jeden Geschmack und bringe bei vorkommendem Bedarf meine eleganten Crepe-Georgette sowie einfache Trauerhüte in empfehlende Erinnerung

Putzgeschäft Martha Gietzelt

Dresdner Strasse 96

Jahrmarkts-Waschwanen, Sachsenjäger

Angebot! in großer Auswahl bedeutend billiger!

Richard Plattner, Wäckermeister, Wilsdruff, am Ehrenfriedhof

Wir sind mit einem Transport

Orig. Altmäcker und Preleguiger

bester, hochtragender Kühe und Kalben eingetroffen und stellen selbige preiswert zum Verkauf

Gebr. Schöber, Dresden-Steßlch, Gustav-Merbig-Straße 5 - Tel. 29 120.



Arterienverkalkung

Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- u. Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht u. Zucker-Größe Erfolge durch d. garantiert echten

Nerus Knoblauchsaft

Bekömmlich, leicht einzunehmen. Preis Mk. 2.75 Drogerie Kletzsch.

Trocken-Schnitzel

ab Lager billig. Um Bestellung und Abholung bitten

Louis Seidel, Wilsdruff,

Fernruf 5 und 18.

Sommerprossen

werden unter Garantie durch

VENUS

(Stärke 15) bereit seitig. Mk. 1,60, 2,75. Gegen Pickel, Mitesser

Stärke A. Drogerie Kletzsch

Das Wort LEBEWohl

müssen Sie sich einprägen, wenn Sie Ihre Hühner augen los sein wollen.

Hühneraugen-Lebewohl

Bleichdose (8 Pfaster) 68 Pfennig, in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:

Drogerie P. Kletzsch

Tagespruch.

Gedenke, daß du Schuldner bist
Der Armen, die nichts haben,
Und deren Recht gleich deinem ist
In allen Erbgaben!

Italien für Abschaffung der Hauptwaffen.

Unter Berufung auf den Versailler Vertrag.
Der italienische Außenminister Grandi setzte sich in seiner mit Spannung erwarteten großen Rede im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz mit dem Versuch Tardieus auseinander, die Abrüstungskonferenz zu einer Sicherheitskonferenz umzugestalten.

Die italienische Regierung schlägt der Konferenz die vollständige Abschaffung der schweren Artillerie, Tanks, Bombenflugzeuge, Einheitschiffe, Unterseeboote, Flugzeugmutterchiffe sowie der chemischen und bakteriologischen Waffen vor.

Grandi setzte sich dann eingehend mit den Ausführungen Tardieus auseinander und betonte, daß die Abrüstungsfrage nur mit gesundem Menschenverstand gelöst werden könne.

Berücksichtigung der Entwaffnungsbestimmungen der Friedensverträge

ausgearbeitet. Praktisch bestimme somit in den Friedensverträgen bereits ein Abkommen, in dem bestimmte Waffen als für den Angriff besonders geeignet festgelegt seien.

Die italienische Regierung erkenne an, daß es für kleine Staaten außerordentlich schwierig sei, eine vollständige Vernichtung ihres Rüstungssystems von einem Tag zum anderen durchzuführen.

Die Abschaffung der Artillerie nach der Größe des Kalibers in drei Gruppen eingeteilt werde. Die Abschaffung der Artillerie müsse mit der Gruppe der schweren Kaliber beginnen und bis zur fortschreitenden vollständigen Vernichtung durchgeführt werden.

In dieser Art müsse auch die Abschaffung der anderen schweren Waffen erfolgen. Am 1. Dezember eines Jahres müsse jede Regierung einen bestimmten Hundertstel ihrer Flotte abwraden und vernichten.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

In dem kleinen, verwilderten hinteren Teile des Gartens zwitscherte es aus vollen Adhien. Ein Sonntag war das heute! Der Sommer schien an diesem Tage alle Gaben auf einmal auszustreuen.

Wie eine Lichtgestalt lehnte Eva von Hagen am Stamm der Akazie und blickte dem hochgewachsenen Manne entgegen, der auf sie zu kam und aus dessen Augen sie etwas kreiste, vor dem sie erschauernd zusammenzuckte.

„Wollen Sie meine Frau werden?“
Nach einigen oberflächlichen Worten die schicksalsschwere Frage. Der Mann stellte sie so, als ob er irgend etwas Gleichgültiges feststellen wollte.

„Furcht und Abwehr rangen in Eva. Sie schreckte zurück wie vor einer großen Gefahr, die sich langsam, drohend, sie vernichtend vor ihr aufrichtete.“

„Und der Mann mit dem spöttischen Lächeln kam ihr nicht zu Hilfe. Abwartend stand er da.“

Er sah den Kampf. Und ein grausames Freuen war in ihm, daß er es ihr zeigen konnte, wie sehr er eine Gemeinschaft mit ihr nicht wünschte, und daß er sich nur einem verhassten Zwange beugte.

Seine mächtigen, dunklen Augen glitten über sie hinweg, stellten mit fähigem Erstaunen fest, daß das kleine Mädchen schön war, selten schön sogar, und doch schlug sein Herz nicht schneller. Es blieb nur eine oberflächliche Betrachtung, diese Feststellung — nichts weiter.

Eva aber blickte in die dunklen Augen des Mannes. Sie gebannt blickte sie da hinein, ohne sich zu rühren. Und unter einem geheimen Zwang sagte sie leise:

„Ja, ich will Ihre Frau werden.“

Abrüstung — Donauebund — Tribute.

Von Genf nach Lausanne.

Im Zeichen der Tributkonferenz.

In Genf ist durch die Vertagung der Vollkungen der Abrüstungskonferenz Zeit und Gelegenheit für die dort weilenden Staatsmänner gegeben, die Bearbeitung der großen Probleme, die ihrer Erledigung harren, durch persönliche Besprechungen vorzubereiten.

Besonders der französische Ministerpräsident Tardieu ist eifrig bemüht, für seinen Donauebundplan, der bekanntlich bei den europäischen Großmächten wenig Gegenliebe fand, zu werben. In Unterredungen mit den Außenministern von Südslawien, Rumänien und der Tschechoslowakei ist die Weiterbehandlung der Donaufrage besprochen worden.

In den Kreisen der Abrüstungskonferenz erwartet man Entschendes von dem Eintreffen und Eingreifen des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in Genf. Man nimmt an, daß Stimson sofort nach seinem Eintreffen die amerikanischen Vorschläge wieder aufgreife und ihre Beendigung erzwingen wird.

Hinter die Donau- und die Abrüstungsfrage steht aber, alle Besprechungen beeinflussend, die Tributfrage, die auf der Lausanner Konferenz behandelt

werden soll. Man erzählt jetzt, daß als Eröffnungstag dieser Konferenz der 14. oder 16. Juni erwogen wird. Es bestehe Grund zu der Annahme, so wird in unrichtigen politischen Kreisen erklärt, daß der Umfang der Konferenz gegenüber den ursprünglichen Plänen erheblich erweitert werde.

Die deutsche Abordnung hat dem Präsidium der Abrüstungskonferenz einen neuen Vorschlag zur Abänderung des Wortlauts des entscheidenden Artikels 1 des Abkommensentwurfes eingereicht.

Die hohen vertragschließenden Mächte beschließen, ihre gegenseitigen Rüstungen herabzusetzen und zu begrenzen, so wie es in diesem Abkommen festgesetzt ist. Die grundsätzlichen deutschen Forderungen auf Gleichberechtigung und entscheidende Herabsetzung aller Rüstungen kommen somit nicht in dem Artikel 1, sondern in den gesamten von der deutschen Regierung der Abrüstungskonferenz eingereichten Abrüstungsvorschlägen zum Ausdruck.

Grandi schloß: Das Ziel der Abrüstungskonferenz müsse nicht nur eine Begrenzung, sondern eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß sein.

Die Front gegen Frankreichs Sicherheitstheze.

Die scharfe Kritik Grandis an der von Tardieu vorgebrachten Sicherheitstheze wird in Kreisen der deutschen Abordnung auf wärmste begrüßt. Mit besonderer Genehmigung wird festgestellt, daß der italienische Außenminister zweimal die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages als das Muster für die allgemeine Abrüstung hingestellt hat und die Frage der Angriffswaffen durch die Friedensverträge als eindeutig geklärt hervorhob.

Gegen den Zentralismus.

Vor einer Rundgebung der sächsischen Landesvertretungen
Durch eine Rundgebung in der Gestalt eines Vortragsabends werden führende sächsische Verbände des wirtschaftlichen, kommunalen, kulturellen und Beamtenlebens am 29. April dieses Jahres gegen den Berliner Zentralismus und seine besonders für Sachsen schädlichen Folgen Stellung nehmen.

Sächsischer Landbund, Verband Sächsischer Industrieller, Landesauschuß sächsischer Arbeitgeberverbände, Landesauschuß des sächsischen Handwerkes, Sächsische Einzelhandelsgemeinschaft, Landesauschuß des sächsischen Kleinhandels, Dresdner Kaufmannschaft, Sächsischer Gemeindegewerkschaftstag, Verband Sächsischer Mittelstädte, Verband Sächsischer Bezirksvereine, Verband der kleineren sächsischen Landgemeinden, Verband der sächsischen Bezirksverbände, Vereinnung sächsischer höherer Staatsbeamten, Reichsbund der oberen Beamten, Landesgruppe Sachsen, Verband Sächsischer Gewerkschafts- und Altersvereine, Sächsischer Altersvereine, Landesverein Sächsischer Heimatkundig.

Ein kurzes Ueberlegen, dann trat Harald Kardorf einen Schritt vor, sah einen Augenblick lang in die blauen Augen des Mädchens; dann legte er die Arme um die seine, biegsame Gestalt. Ein Kuß streifte die weiße Stirn.

„Ich danke dir, Eva!“
Ringsum duftete es. Oh, wie es duftete! Schwer und süß sandten die Rosen ganze Wellen herüber.

Dieser Tag, zwischen Sonne, Blumen und Vogelgezwitscher, würde sie nie vergessen. Nichts hatte mehr Raum in ihr, nur das Bewußtsein: Gerade nicht hat er gebeehrt, und ich konnte auch nur eine Minute schlecht von ihm denken!

Daß Brigitte wegen schwerer Migräne sich den ganzen Tag nicht blicken ließ, daß die Mutter sie fast feindselig musterte, das alles konnte dieses beglückende Bewußtsein nicht iruben.

Eine offizielle Verlobungsfeier sollte nicht sein. Man wollte nur am anderen Tage einige Verlobungsarten bestellen und sie dann verschicken, dorthin, wo es nötig erschien.

Mit einem kühlen Handkuß schied Harald Kardorf von seiner jungen Frau, und fast mit Haß ruhte sein Blick auf den halbbedeckten Strümpfen und dem lächerlich einfachen Kleidechen.

Dabei aber dachte er an das Versprechen, das er seinem Vater gegeben hatte und das da lautete, daß er Eva nie ein Leid zufügen wolle.

Nun, er würde ihr kein Leid zufügen, wie er sie auch nie in seinem Herzen dulden würde. Sie gehörte eben von nun an mit zu seinem Leben, ohne daß sich an den Gewohnheiten dieses seines Lebens auch nur das geringste ändern würde. Von Freiheit-Ausgeben konnte keine Rede sein. Dieses blonde Kind würde ihn niemals festhalten, wenn sein Weg irgendwie zu anderen Frauen führen sollte. Diese Nacht traute er ihr nicht zu, und er würde ihr derartige Rechte auch gar nicht erst zugestehen.

So vorgezeichnet lag von nun an Evas Weg.

Bildhauer Lehrtier hatte ein paar Zeilen an Kardorf geschrieben, ehe er Studien halber nach San Remo reiste. Zwischen den Zeilen Lehrers leuchtete die Zufriedenheit über Kardorfs Verlobung hervor.

„Wertwürdiger Herr!“, dachte Kardorf kopfschüttelnd, „von ihm hätte ich an letzter Stelle moralische Anwandlungen erwartet.“

Und eines schönen Tages — es war ein außergewöhnlich schönes Wetter — erhielt Kardorf den Besuch Sasi Orlanos. Die Tänzerin war außer sich. Sie erging sich in lauten Vorwürfen, und zuletzt weinte sie bittere Tränen.

„Ich habe an deine Treue geglaubt, Harald. Wie konntest du mir das antun und diese Gans zu deiner Braut machen? Mein Gott, sie sah damals im Walde aus wie das Kindermädchen der Frau Pastor oder so.“

Und ich lasse mich auch nicht heisse schieben wie die erste, daß du es nur weißt“, sagte sie dann noch und zitterte vor Empörung am ganzen Körper.

Da er sie nur interessiert betrachtete, weil sie ihm in ihrem Zorn immerhin gefiel, sagte sie:

„Daß ein solches Mädchen in solche Lage ist, sich zwischen uns zu schieben, begreifen alle unsere gemeinsamen Bekannten nicht. Davor hat sich schon deutlich genug ausgesprochen, wie er über deine Handlungsweise mir gegenüber denkt. Und so wie er denken noch andere!“

„Du irrst dich, Sasi! Meine Frau hat sich nicht zwischen dich und mich geschoben. Ich war schon längst mit dir fertig. Und nun weine auch nicht mehr, ich habe Tränen. Ueberhaupt solche, die im Zorn geweint werden. Beruhige dich doch. Ich traue dir die Klugheit zu, nicht im Ernst etwa an eine Ehe zwischen uns gedacht zu haben.“

„Warum soll ich das nicht gebohft haben?“

Ihr schönes Gesicht war ihm zugewandt.

„So? Im Ernst, Sasi? Das tut mir leid. Zwischen uns standen der Graf Hertlinger und Bankier Maltenheim.“

Sasi war zusammengezuckt. Ihre Augen hingen an ihm in verzehrendem Feuer.

(Fortsetzung folgt.)

Die Veranstaltung wird im Vereinshaussaal in Dresden, Hinzendorfsstraße, abgehalten werden. Vorträge werden halten: Ministerialdirektor a. D. Gehelmer Rat Dr. Just, ferner der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Industrieller, Wilhelm Bittke, und der Direktor der Sirozentrale Sachsen, Geh. Regierungsrat Dr. von Soeben.

Der Vertrag von Rapallo.

Ein politischer Gedenktag.

Vor zehn Jahren, am 16. April 1922, wurde in Rapallo zwischen Deutschland und Rußland ein Vertrag geschlossen, der nicht geringes Aufsehen erregte und auf die in Genua zu einer Konferenz versammelten Mächte „wie eine Bombe“ wirkte.

Rapallo ist ein reizend gelegenes, als Winterkurort bekanntes Städtchen am Golf von Genua. In dem nahen Genua tagten damals seit dem 10. April Vertreter von 28 Staaten, um wieder einmal über die Auslegung der Friedensverträge zu beraten. Als Hauptvertreter Deutschlands waren der Reichsfinanzminister Brüning und der Reichsaußenminister Rathenau erschienen, als Vertreter Frankreichs Barthou, als Vertreter Englands Lloyd George, als Vertreter Italiens Facta, als Vertreter Rußlands Tschitscherin. Die wichtigste Frage, die die Konferenz zu behandeln hatte, betraf

das Verhältnis zu Rußland.

England, Frankreich, Italien und Belgien führten seit dem 14. April mit den Russen Sonderverhandlungen, die jedoch ergebnislos blieben, da die Russen die von den Alliierten für die Anerkennung der Sowjetregierung geforderten Bedingungen, die sich hauptsächlich um die Zahlung der Vorkriegsschulden Rußlands drehten, rundweg ablehnten. Nun erkannten die alliierten Mächte einen „Friede“, der darauf hinauslief, daß Deutschland in irgendeiner Weise für Rußlands Schulden an die Alliierten einzutreten sollte. Um dieser Gefahr vorzubeugen, beschloß die deutsche Delegation

den Abschluß eines Vertrages mit Rußland,

in dem alle gegenseitigen Ansprüche aus der Kriegs- und Nachkriegszeit für erledigt erklärt wurden, unter der Voraussetzung, daß Rußland auch anderen Staaten einen Schadenersatz für die Nachkriegsschulden nicht zubillige. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sollten sofort wieder aufgenommen werden.

Die Empörung, die der Abschluß des Vertrages bei den Alliierten, besonders bei den Franzosen, hervorrief, führte zu allerlei offenen und versteckten Drohungen. Man verlangte die Annullierung des Vertrages oder seine Vorlegung an die Alliierten zur Genehmigung, man warf der deutschen Delegation lächerliche Behauptungen vor, und Poincaré hielt eine seiner berühmten Sonntagsreden, in der er Deutschland allerlei Schlimmes in Aussicht stellte. Aber schließlich erwies sich die ganze Aufregung als ein „Sturm im Glas Wasser“, und als die Konferenz von Genua am 19. April geschlossen wurde, mußte Lloyd George erklären, daß „der Zwischenfall“ erledigt sei.

Schutz dem deutschen Wald!

Russenvertrag im Reichsrat verlängert. — 100 Millionen Mark neue Fünfmarkstücke.

Der Reichsrat beschäftigte sich mit der Verlängerung des Schlichtungsabkommens und des Rapallovertrages mit der Sowjetunion. Gegen den Artikel 4 dieses Vertrages, der die Weißbegünstigungsklausel enthält, wurde von den Vertretern mehrerer Länder Stellung genommen. Württemberg könne der Verlängerung des Vertrages nicht zustimmen, da die russische Schleuderkonkurrenz auf dem Holzmarkt die Gefahr eines völligen Zusammenbruchs der Waldwirtschaft in greifbarer Nähe gerückt habe. Die badische Regierung unterstütze nachdrücklich den Wunsch nach ausreichenden Sicherungen für die deutsche Holz- und Waldwirtschaft. Dieser Erklärung schlossen sich weitere Länder an. Für die preussische Staatsregierung stimmte Staatssekretär Weismann der Verlängerung der Verträge zu, weil es sich um rein politische Verträge handele. Die Frage der Not des deutschen Waldes berühre auch die russische Regierung tief, das sei aber eine rein handels-

politische Frage. Im übrigen hätten die Ausschüsse des Reichsrates ausdrücklich beschlossen, daß demnächst über die Holzfrage ausführlich beraten werden soll.

Der Reichsrat stimmte dann mit Mehrheit der Verlängerung des Rapallovertrages und des Schlichtungsabkommens zu.

Weiter genehmigte der Reichsrat die Ausprägung von weiteren 100 Millionen Mark in Fünfmarkstücken. Bei dieser Gelegenheit wurde aus der Mitte des Reichsrates der Wunsch geäußert, daß die Fünfmarkstücke in Zukunft etwas kleiner geprägt werden sollen. In der jetzigen Größe und Schwere seien sie zu einer förmlichen Landplage geworden. Es wurde auf die Schweizer verwiesen, die ihre Fünffrankstücke gleichfalls verkleinert habe.

Ausnahmen vom Versammlungsverbot in Preußen.

Der preussische Minister des Innern hat einen Erlaß an alle Regierungspräsidenten und Polizeibehörden gerichtet, durch den diese ermächtigt werden, in der Zeit vom 17. April bis auf weiteres auch für politische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel auf spätestens 24 Stunden vorher gestellte schriftliche Anträge Ausnahmen zuzulassen, sofern der friedliche und ungestörte Ablauf der Veranstaltung gewährleistet erscheint und sonstige Bedenken gegen die Abhaltung der Veranstaltung nicht bestehen. Mehrere gleichzeitige Veranstaltungen verschiedener Organisationen am gleichen Ort sind nur zu gestatten, wenn die Sicherheit gegeben ist, daß die Veranstaltungen sich räumlich in keiner Weise berühren.

Kurze politische Nachrichten.

Auf Grund des Gasstättengesetzes ordnete das Staatsministerium von Mecklenburg-Strelitz an, daß bis zum 31. März 1934 Erlaubnisse für neu zu errichtende Schanzwirtschaften grundsätzlich nicht erteilt werden dürfen. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern zulässig.

In einer Verordnung des sächsischen Gesamtministeriums wird die Zuständigkeit der Behörden auf dem Gebiete der Preisüberwachung dahin neu geregelt, daß sich mit dem angegebenen Zeitpunkt die Tätigkeit des Landesbeauftragten für Preisüberwachung, Dr. Schelzer, erledigt und seine Befugnisse in vollem Umfang auf die Kreisbauwirtschafte übergeben. Im übrigen werden die örtlichen Preisüberwachungsbehörden ihre bisherigen Funktionen beibehalten.

Eine 20-Millionen-Anleihe des Kardinalerzbischofs von Paris, Verdier, ist am ersten Zeichnungstage bereits überzeichnet worden. Diese Summe soll zum Bau verschiedener Kirchen in den Pariser Diözesen verwandt werden, um auf diese Weise der Arbeitslosigkeit im Rahmen des Möglichen zu steuern.

Überschwemmung in Südbawien.

32 000 Obdachlose im Savegebiet.

Die Überschwemmungen in Südbawien nehmen immer gefährlichere Ausmaße an. Außer Save und Theiß ist jetzt auch die Donau über die Ufer getreten, so daß das Wasser von allen Seiten die Tiefebene im Norden des Landes überflutet. Das Wasser steigt so rasch, daß mehrere Dörfer nicht geräumt werden konnten.

Im Savegebiet mußten 17 000 Menschen ihre Heimstätten verlassen, so daß jetzt die Zahl der Obdachlosen in diesem verhältnismäßig kleinen Abschnitt allein 32 000 beträgt. Der Wasserstand der Theiß ist um einhalb Meter höher, als der seit Menschengedenken verzeichnete Höchststand.

In ganz Südbawien fällt ununterbrochen Regen und Schnee. Mehrere 10 000 Menschen arbeiten fieberhaft an der Verstärkung der Dämme.

„Friedensbericht“ aus dem Fernost.

Japan bereitet weitere Besetzung der chinesischen Ostbahn vor. Auf einer Besprechung japanischer Generalführer in Chharbin wurde beschlossen, die japanische Regierung aufzufordern, nicht nur den ganzen östlichen Teil der chinesischen Ostbahn, sondern auch die westlichen Linien besetzen zu lassen, da sich dort verschiedene Gruppen gebildet hätten, die die japanischen Besatzungstruppen bekämpfen wollten.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, daß die Lage in der Mandschurei sehr gespannt sei. Obwohl die Japaner alle Beamten- und leitenden Posten besetzt hätten, sei es ihnen nicht gelungen, die öffentliche Meinung in der Mandschurei zu gewinnen. Die Situation wird als sehr ernst bezeichnet. Jeden Augenblick könne ein Aufstand ausbrechen, der sich nicht gegen die Regierung Puri, sondern gegen die japanische Regierung richten würde.

Der ehemalige japanische Botschafter in Moskau, Tanaka, der im Auftrage der japanischen Regierung nach der Mandschurei entsandt wurde, um dort die politische Lage zu studieren, ist in Chharbin eingetroffen. Er erklärte in einer Unterredung, daß Japan seine Truppen noch nicht aus der Mandschurei zurückziehen könne.

Schwere Arbeitslosenunruhen in Neuseeland.

In Auckland zahlreiche Läden geplündert. Hunderte Verletzte.

In Auckland (Neuseeland) brachen große Arbeitslosenunruhen aus, wobei sämtliche Fensterheben in den Hauptgeschäftstraßen zertrümmert wurden, viele Läden wurden vollkommen ausgeplündert.

Zunächst zogen Beamte durch die Straßen, um eine Kundgebung gegen die neue Lohn- und Gehaltskürzung in Höhe von 10 Prozent zu veranstalten. Nach und nach schlossen sich viele Arbeitslose an, so daß der Zug auf mehrere tausend Personen anwuchs, als er die Hauptgeschäftstraßen erreichte.

Büßlich begannen Arbeitslose die Schaufenster einzuwerfen. Darauf stürmte die Menge unter Führung von Mädchen und Frauen mit lautem Geschrei die Geschäfte und plünderte sie. Viele Personen trugen Verletzungen davon. Mehrere Schutzleute wurden schwer mißhandelt.

Die Erregung steigerte sich noch, als die Mehrere Läden geplündert und viele Leute betrunken wurden.

Nachdem die Polizei vollkommen in die Enge getrieben war, wurden sämtliche Matrosen eines im Hafen liegenden Übungskreuzers an Land befohlen, um die Ordnung wiederherzustellen. Bei den Unruhen in Auckland wurden mehrere Hundert Zivilisten und 23 Schutzleute zum Teil schwer verletzt. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million Mark.

Neues aus aller Welt

Aber vier Millionen Rundfunkteilnehmer. Am 1. April 1932 waren in Deutschland 4 168 440 Rundfunkteilnehmer angemeldet, darunter befanden sich 356 897 Arbeitslose, Blinde, Schwerverkriegsbeschädigte usw., denen die Zahlung der Gebühren erlassen ist. Am 1. Januar betrug die Teilnehmerzahl 3 980 852, von denen 283 960 gebührenfrei waren.

Der Blitz bei Göttingen. Der Blitz schlug während eines Gewitters über dem Redartal in die Burg des Ritters Göttingen in Hornberg und durchschlug den Bergfried, die Dede und den Boden des Saales, in dem Göttingens Rüstung aufbewahrt wird. Der Bergfried ist schwer beschädigt.

Die Geliebte ermordet und auf die Bahngleise geworfen. Das Schwurgericht in Verden verurteilte den 21-jährigen Schuhmacher Ferdinand Stelle wegen Mordes zum Tode. Stelle wurde beschuldigt, in der Nacht zum 8. Oktober 1931 die Hauswirtschafterin Wilhelmine Köhler aus Groß-Braunstedt, mit der er ein Verhältnis hatte, vor

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale)

„Am so besser, Harald. Ich wollte es dir längst erzählen, fand aber den Mut nicht. Du wirst doch niemals im Ernst geglaubt haben, daß ich als Künstlerin naiv in der Liebe sei wie ein Kind?“

Er schüttelte den Kopf, sah sie aufmerksam an.

„Rein, Saschi, das habe ich nie gedacht. Aber ebenso dachte ich nie an eine Heirat mit dir. Es tut mir leid, daß du mich dazu herausforderst, dir das zu sagen.“

„Du hast mich geliebt, Harald — leugne es nicht, ebenso wie ich nie leugnen werde, dich über alles geliebt zu haben.“

Er fuhr sich über die Stirn, strich mit einer kurzen Bewegung das dunkle Haar zurück.

„Ich habe dich geliebt, Saschi! Aber ich habe immer gewußt, daß es eines Tages zu Ende sein wird.“

„Und warum ist deine Liebe zu mir erloschen?“ Ehrlicher Schmerz sprach aus ihren Augen, ihren Worten.

Er sagte langsam:

„Ich weiß es nicht, Saschi! Vielleicht, weil ich keiner Frau die Treue halten kann. Ich glaube auch nicht, daß ich einer großen, alles vergessenden Liebe je fähig sein werde.“

„Du heiratest aus Vernunftgründen? Oder hat man dich dazu gezwungen?“

Harald Kardorf sagte langsam, jedes Wort scharf zirkelnd:

„Ich stelle eine Frau an meine Seite, die noch kein Mann berührt hat.“

Saschi Orlandi duckte sich. Sie sah aus wie ein schönes, gefährliches Raubtier, das sich zum Sprung anschickt.

Der Mann musterte sie fast. Dann sagte er:

„Les dieses Papier, Saschi!“

Sie nahm es an sich, sah den ungewöhnlich hohen Betrag — und unterzeichnete, daß Harald Kardorf sie abgefunden habe.

Harald Kardorfs Lächeln vertiefte sich. Er war um eine Erfahrung reicher, wenn er es auch von vornherein nicht anders erwartet hatte.

Er schied von dieser Frau mit einer leichten Verbeugung und einem Dankeswort für schöne Stunden. Dann war diese Episode für ihn erledigt.

Er hatte Arbeit, viel Arbeit. Und so viel stand fest für ihn: nach Hagenhöhe durstten Brigitte und ihre Mutter nicht. Sein zukünftiger Schwiegervater sollte sich ruhig hier wohlfühlen, aber diese beiden Frauen dürften sich hier nicht einmischen, was sie jedoch als selbstverständlich anzusehen schienen. Darüber würde noch eine kurze Aussprache erfolgen müssen.

Er erledigte diese Aussprache in seiner eleganten, leichten Manier.

„Lieber Papa, ich hoffe, Sie sind einverstanden, hier im Hofenbause zu bleiben. Ich möchte geteilte Wirtschaft. Die Vorräte werden von meinem Inspektor zugeschickt, zeitweilig selbst hergeführt werden. Zudem würde es Ihnen allen selbst nicht gefallen, dort, wo Sie einst die Herrschaft waren, nur die zweite Rolle zu spielen. Eva kann ja herüberkommen, so oft es ihr gefällt, und — lieber Papa, Ihnen wäre ich natürlich sehr dankbar, wenn Sie sich ein bißchen um den Kram kümmern, wenn ich einmal abwesend bin.“

Es wurde so verbindlich vorgebracht, daß absolut nichts dagegen einzutenden war. Und doch fühlten seine Zuhörer genau heraus, das ihnen jetzt die Rollen, die sie im Leben dieses Gewaltmenschen spielen würden, zugeteilt worden waren.

Frau von Hagen sagte sich zuerst.

„Oh, wir hatten nicht die Absicht, nach Hagenhöhe zu kommen. Ein junges Paar bleibt wohl am besten allein“, sagte sie; aber ihre Augen redeten dabei eine andere Sprache.

„Ich freue mich sehr, liebe Mama, daß wir auch hierin übereinstimmen“, sagte Kardorf lakonisch.

Eva sah still da. Sie wandte ihre Augen nicht von der feinen Handarbeit ab. Kunstvoll zog sie Fäden um Fäden durch die weiche Seide. Sie wußte nicht, wie verhaft dem verwöhnten Harald Kardorf Frauen mit Handarbeiten waren. Er konnte das einfach nicht sehen.

Er zog ja überhaupt zwischen der Braut und eleganten Frauen, die er kannte, keinerlei Vergleiche; doch er konnte eine schöne Frau nur beim Sport, in großer Abendtoilette oder lässig auf das Kuchebett geschmiegt bewundern.

Trotzdem sprach er freudlich mit Eva. Er war Weltmann genug, gerade hier im väterlichen Heim der Braut nicht merken zu lassen, wie es in Wahrheit in ihm aussah. Als er ging, sah Eva ihn an. Sie wußte es ganz gewiß nicht, wie offen sie ihm durch diesen Blick ihre Liebe zeigte.

Er sah es, und wieder war das graufame Freuen in ihm.

Er würde ihr nie weh tun; sein dem Vater gegebenes Versprechen würde er halten. Aber seine Liebe würde sie wohl nie, auch nicht eine Sekunde lang besitzen, und das mochte ihre Strafe sein für die Forderung, sie für die alberne Kußgeschichte zu heiraten. Als er sich von ihr verabschiedet, war er mit seinen Gedanken schon längst woanders.

In Eva aber stieg eine unsagbare Angst hoch. Die Angst vor der Zukunft an der Seite dieses Mannes, der sie zur Frau begehrte und doch stets nur ein paar freundliche Worte mit ihr sprach. Nie sagte er ihr ein Wort davon, daß auch er sie liebe. Und wenn er das nicht tat, was konnte sie an seiner Seite denn dann erwarten? Und sie, sie war ihm verfallen mit Leib und Seele. Sie liebte ihn mit der ganzen Innigkeit der ersten Liebe.

Ein seltsames Verhältnis zwischen euch, das ist wirklich nicht zu viel gesagt. Eine Manier hat dieser Mann, unglaublich! Und wie er uns schon heute liebevoll aus Hagenhöhe verwiesen hat — wirklich einzig war das! Und du hast dir das natürlich bieten lassen.“ (Fortf. folgt.)

üblich getötet und die Leiche, um einen Selbstmord der Köhler vorzutäuschen, auf die Eisenbahnschienen geworfen zu haben.

Falschmünzertournee durch Europa. Eine internationale Geldfälscherbande läßt zur Zeit Agenten den Kontinent bereisen und falsche Fünfpfundnoten verbreiten, die bereits in zahlreichen Hauptstädten angeboten wurden. In Hannover sind zwei Ausländer, anscheinend Italiener, beim Abfang solcher Noten verhaftet worden. Bei einer Durchsichtung ihrer Schlupfwinkel wurden insgesamt etwa 200 falsche Fünfpfundnoten entdeckt. Gegen die Festgenommenen, die jede Angabe verweigern, wird eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet werden, an der sich die Behörden von Wien, Budapest, Paris und Marseille beteiligen.

Flugzeugunglück des Kommandeurs der spanischen Marokkotreitkräfte. Der Kommandeur der spanischen Streitkräfte in Marokko, General Gomez, der sich an Bord eines Militärflugzeuges in Begleitung des Chefs der spanischen Luftstreitkräfte in Marokko von Melilla nach Tetuan begeben wollte, ist schwer verunglückt. Das Flugzeug verlor infolge eines heftigen Sturmes das Gleichgewicht und rutschte ab. Aber den genauen Ausgang des Unglücksfalles liegen Einzelheiten noch nicht vor.

Das zweite Sowjetluftschiff. In Leningrad sind die Arbeiten an dem zweiten Sowjetluftschiff in vollem Gange. Eine amtliche Mitteilung hebt hervor, daß das technische Personal und die Arbeiter der Werft die Verpflichtung übernommen hätten, die Arbeiten im „Stoßtruppitempo“ so zu beschleunigen, daß das Luftschiff am 1. Mai fertiggestellt sei. Das zweite Sowjetluftschiff wird 5000 Kubikmeter Rauminhalt haben.

Sechs Tote bei einem Großfeuer. Bei einem Großfeuer in einer dichtbevölkerten Arbeitergegend im Osten New Yorks kamen sechs Personen, darunter eine Mutter mit ihren vier Kindern, in den Flammen um.

Kleine Nachrichten

Zu der Bluttat am Wahlsonntag in Hamburg.

Hamburg. Die Volkspressestelle teilt mit: Die kriminalpolizeilichen Nachforschungen in der Sache der am Wahlsonntag in Hamburg erschossenen oder schwer verletzten Nationalsozialisten haben zu weiteren Festnahmen geführt. Drei Kommunisten wurden verhaftet. Auf Hausboden der Festgenommenen wurden eine größere Anzahl Revolver gefunden und beschlagnahmt. Es handelt sich teilweise um Waffen solchen Kalibers, wie sie bei der Schießerei am Wahlsonntag gebraucht wurden. Weiter wurden drei Kommunisten festgenommen. Nach den bisherigen kriminalpolizeilichen Ermittlungen steht mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit fest, daß diese drei aktiv an der Schießerei beteiligt gewesen sind.

Vergleichsverfahren über das Vermögen Professor Junkers.

Dessau. Wie das Dessauer Amtsgericht bekanntgibt, ist über das Vermögen des Professors Dr. Hugo Junkers in Dessau das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden, da die Zahlungsunfähigkeit nachgewiesen worden ist.

Für vier Millionen Pfund Auftrags in England.

London. Wie die englische Handelskammer mitteilt, sind in nächster Zukunft russische Aufträge für englische Firmen im Gesamtbetrag von etwa vier Millionen Pfund zu erwarten. Zur Zeit befinden sich Vertreter von drei russischen Einfuhrverbänden in England, um über Aufträge für Eisenbahn-ausrüstung, Maschinen für Kraftwerke und andere Maschinen und Werkzeuge zu verhandeln.

Die amerikanische Atlantikflotte bleibt im Stillen Ozean.

Washington. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Absicht, die Atlantikflotte — angeblich aus Sparmaßnahmegründen — im Stillen Ozean zu belassen. Die Anordnung zu dieser Maßnahme geht vom Staatsdepartement aus. Admiral Pratt befindet sich auf einer Besichtigungsreise nach der Westküste, um zu entscheiden, ob die Standortänderung vorübergehend oder dauernd sein soll.

Weitere Anden-Eruptionen in Tätigkeit.

Buenos Aires. Der neue Ausbruch des Vulkanes Quizapo demütigt die Bevölkerung der umliegenden Gebiete sehr stark. Breite Lavaströme fließen zu Tal. Auch andere Vulkanen sind erneut in Tätigkeit getreten. Die Stadt Cordoba in Argentinien ist durch ein starkes Erdbeben erschüttert worden.

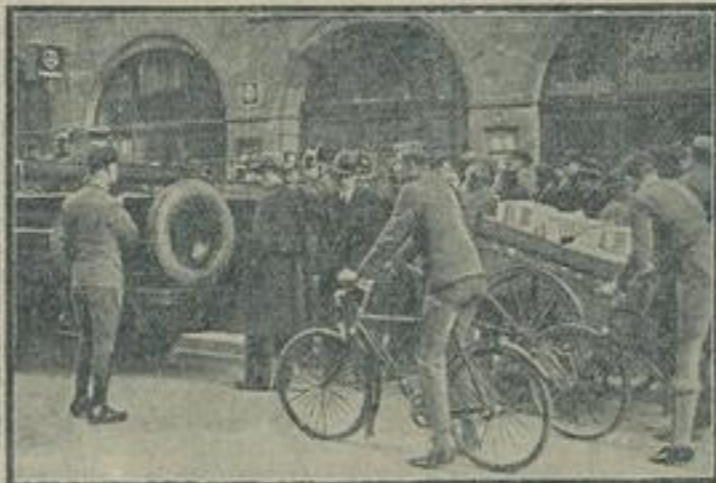
Riefenpleite einer amerikanischen Elektrizitäts-dachgesellschaft.

Gegen zwei Milliarden Mark Schulden.

Der Vorstand der Insult Utility Investments Inc., einer Dachgesellschaft für eine Reihe amerikanischer Elektrizitätskonzerne, hat beschlossen, über das Vermögen der Gesellschaft die Eröffnung des Konkursverfahrens zu beantragen. Der Konzern verliert über Buchwerte in Höhe von drei Milliarden Dollar gegen 650 Millionen Dollar nichtfundierte Schuldverpflichtungen. Diese Insolvenz ist die größte in der Geschichte der amerikanischen Volkswirtschaft.

Der Aufstand in der Mandchurei.

Peking. Der chinesische Aufstand gegen die japanfreundliche Regierung des neuen Mandchureistaates hat einen großen Fortschritt dadurch gemacht, daß General Ma die Unabhängigkeit der Heilungjiangprovinz erklärt hat. Ma hat bekanntlich Esprit de corps gegen die Japaner verleiht und wurde später, als er zu den Japanern überging, als Verräter gebrandmarkt.



Nach dem Verbot der SA.

besetzt die Polizei das Hauptquartier der Berliner Nationalsozialistischen Partei, in dem sich auch die Bureauräume der jetzt verbotenen SA, und SS, befinden. Eintägige Ausrüstungsgegenstände wurden beschlagnahmt und die Räume versiegelt.

Landwirtschaftliches.

Wichtig für Bienenzüchter. Die Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß der schlimme Nachwinter die Entwicklung unserer Vienen stark zurückgehalten hat. Trotzdem haben unsere Vienen ihre ersten Reinigungs-ausflüge bereits gehalten, und zwar am 15. und am 16. März. Eine große Anzahl ist nicht ausfliegen. Infolge Beunruhigung der Vienen infolge unserer Reinigungs-ausflüge haben zahlreiche Imker im Herbst nicht genügend einfütern können, so daß die Vienen dem Hungertod überantwortet wurden. Wer kann, sollte an einem schönen Tag einen Ballon Zuderlösung geben, um zu retten, was zu retten ist. Beginn der Flug, so ist eine Tränke im Garten aufzustellen, in der die Vienen das zur Brut notwendige Wasser finden. Sie werden mit etwas Honig darin gelockt. Ein Einblick in die Völker ist nur dann vorzunehmen, wenn irgend etwas Auffälliges zu bemerken ist, wie fehlender Flug, starker Totenfall, auffallende Verunreinigung am Flugloch usw. Dabei ist zu bemerken, daß jetzt die Rosenkrankheit umgeht. Wo die Völker bei Futtervorräten eingegangen sind, müssen die Toten auf Rosenma unterzucht werden, ebenso bei Totenfall und üblem Geruch. Untersuchungsstellen sind für den Freistaat Sachsen das Landwirtschaftliche Institut Leipzig und Prof. Broll in Tharandt. Meldungen durch den Vereinsvorsitzenden bzw. Bürgermeister beim Bezirksleiter.

Das Gelbwerden des Wintergetreides. Das Gelbwerden bei beginnender Vegetation kann verschiedene Ursachen haben. Bald sind tierische Schmarotzer, bald Pilzkrankheiten, bald Bodenverfäuerung oder Bitterungs-unbill dafür verantwortlich zu machen. Die Landwirtschaftskammer empfiehlt, sofortige Gegenmaßnahmen zu treffen. Die Staatliche Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Stübelsallee 2, ist bereit, Auskunft zu erteilen, wenn ihr eine Probe der Pflanzen mit Wurzelballen sowie eine Erprobung eingeschickt werden.

Ergebnis der Pferdezahl von 1. Dezember 1931. Das vorläufige Ergebnis der Zählung vom 1. Dezember 1931 weist mit 3 447 696 Pferden einen um 73 834 Pferde geringeren Gesamtbestand auf, als die Zählung zum selben Zeitpunkt des Vorjahres. Die Veränderungen in den einzelnen Altersklassen beweisen, daß dieser Rückgang auf einer Verringerung der Produktion in den letzten Jahren, nicht aber auf einer fortschreitenden Motorisierung, wie vielfach behauptet wird, beruht. Diese Verringerung der Wirtschaftstriebkraft hat sogar dazu geführt, daß im städtischen Transportgewerbe und vielen anderen Betrieben die teuren Motore wieder abgekauft und dafür Pferde wieder eingestellt wurden. Am stärksten ist die Abnahme in der Altersgruppe der drei bis fünf Jahre alten Pferde: der Rückgang beträgt hier 17,6% gegenüber 1930. Die zunehmende Überalterung unseres Pferdebestandes beweist auch die Tatsache, daß in der Gruppe der acht Jahre alten Pferde 81 000 mehr gezählt wurden als 1930. Selbst eine nur leichte Belebung des Wirtschaftslebens würde in einer gesteigerten Nachfrage ihren Ausdruck finden, zumal die längere Ausnutzung der Pferde in der Wirtschaft, wie sie jetzt üblich ist, nur einen Rohbedarf darstellt. Auf die Dauer vermag die Wirtschaft nicht mit dem verminderten Zuwachs auszukommen.

„Brochhaus“ im deutschen Geistesleben

Es wäre sicher reizvoll und nicht ohne Wert, einmal zu untersuchen, welche Rolle das Konversationslexikon, dem man heute die schöne Bezeichnung „Handbuch des Wissens“ gegeben hat, in der geistigen Entwicklung unseres Volkes gespielt hat und noch heute spielt. Aus der Literatur kennen wir zahlreiche Zeugnisse bedeutender Persönlichkeiten, die sich gern und offen zu ihrem „Brochhaus“ bekennen haben. In Edermanns Geistesleben können wir nachlesen, daß Goethe oft nach diesem Werk gegriffen hat, um sich dort Auskunft zu holen, und noch heute steht die 6. Auflage von Brochhaus' Konversationslexikon in seiner Studierstube im Hans an Frauenplan zu Weimar. Ja, in den Fieberphantasien der letzten Krankheit unseres größten Dichters spielte der „Brochhaus“ eine Rolle, wie der verdienstvolle Goetheforscher Freiherr von Biedermann berichtet. Die sechste Band des Werkes war nämlich abhandeln gekommen, und in seine Bahnen besuchter Goethe seinen Diener Friedrich, ihn gestohlen zu haben. Friedrich war verständlich genug, nicht zu widersprechen, und sagte er müsse bekennen, den Band an sich genommen zu haben, worauf Goethe befragt fragte: er habe ihn doch nicht etwa verkauft? Der Diener verneinte dies und sagte hinzu, er habe ihn verkauft. „Nun“, meinte Goethe darauf, „so kann dir noch durchgeholfen werden“.

Doch auch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus hat der „Brochhaus“ eine tiefe Wirkung ausgeübt. In Strindbergs selbstbiographischem Werk „Im roten Zimmer“ finden wir eine Stelle, die uns davon Zeugnis gibt. Es heißt da: „Johan (das ist Strindberg selbst) lernte das Konversationslexikon kennen, diesen Erfolg des so unzuverlässigen und überbürdeten Gedächtnisses, und er wollte es an die Stelle der Schul lesen. Hier konnte niemals ein Streit über einen Sachverhalt entstehen, denn man schlug nur nach und hatte volle Gewissheit, während man sonst auf einer vergeblichen und unbewiesenen Tatsache einen endlosen Streit aufbauen konnte. Im Bibliotheksdienst sah er später zu seinem Erstaunen wie die gelehrtesten Männer sofort zum Brochhaus gingen, während Ungebildete Stundenlang nach einer einfachen Tatsache suchten.“

Das hätte Goethe wohl gesagt, wenn er den jetzt erscheinenden „Großen Brochhaus“ zu Gesicht bekommen hätte! Pünktlich zum festgelegten Zeitpunkt ist jetzt der 11. Band erschienen, mit einer unerhofft lichen Fülle an neuem Lektürematerial, mit zahlreichen einfarbigen und bunten Abbildungen prächtig ausgestattet. Es ist von eigenartlicher Reiz, sich beim Durchblättern des Bandes einmal zu vergegenwärtigen welche Artikel dieses Bandes sich in der in Goethes Besitz befindlicher Auflage des Werkes noch nicht gefunden haben können, und wie kommt auf diesem Wege zu einer eindrucksvollen Vorstellung der Welt, in der unsere Vorfahren vor etwa hundert Jahren gelebt haben. Da sind von allem die Artikel, die über die heillosen technischen Entwicklungen der letzten Jahrhunderte berichten: Lichtspielwesen (18 Spalten Text, 46 Abbildungen), Lokomotive (reiches Abbildungsmaterial), Luftschiff und Luft verkehr (58 Abbildungen, Flugtredennetz, Karten). Mit welcher Anteilnahme seines allumfassenden Wissensbranges hätte „der Alte von Weimar“ wohl die ausgezeichneten naturwissenschaftlichen Artikel des Bandes studiert die wir unter den Stichwörtern Leuchtorganismen (mit einer farbenprächtigen Bilderfolge), Luftdruck (mit bunten Karten: Luftdruckverteilung und Windsysteme, Luftkreislauf) und Luft finden. Oder die Artikel die zu aktuellen Geschehnissen im Zusammenhang stehen: Populäre Bewegung (zur Remerfrage!). Gerade auch bei diesen Artikeln, die me unbestechlicher Sachlichkeit geschrieben sind, zeigt sich die Unentbehrlichkeit des „Großen Brochhaus“ für jeden von uns, der sich über die Ereignisse unserer Tage ein eigenes Urteil bilden und nicht nur nachsprechen will was ihm andere vorreden. Ein Bekenntnis zum „Brochhaus“ ist ein Bekenntnis zur deutschen Kultur. Der Verlag macht den Bezug des Werkes so leicht wie nur möglich: er hat jetzt die Preise herabgesetzt und gestattet handweisen Bezug.

* Der Große Brochhaus, Handbuch des Wissens in 20 Bänden, Band 11: 2.—Mal in Leinen RM. 23,40; bei Untertausch eines alten Lexikons nach den schlechtesten Bedingungen RM. 21,10.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[17

Die ersten Worte waren an Eva, die letzteren an den Gatten gerichtet. Und nun sah Frau von Hagen sich kampfbereit um. Es hatte aber niemand Lust, mit ihr ein Wort-Gesicht, das sich nach und nach immer mehr zuspitzen würde, wie gewöhnlich, anzufangen.

Herr von Hagen stand auf, und von der Tür her sagte er:

„Ich weiß nicht, Amelie, warum du dich erregst? Er hat recht, alt und jung paßt nun einmal nicht zusammen, wenn er es auch höflicher ausgedrückt hat. Und ich kann dir nur sagen, mir wäre es nicht einmal angenehm, wenn wir plötzlich aus unserem Rosenhäuschen fort müßten. Ich habe mich viel zu sehr an die Ruhe und Schönheit dieses Fleckchens gewöhnt.“

„Sawohl, Hauptsache ist ja stets, daß du dich nur wohl-fühlst. An mich und Brigitte denkst du nicht. Wir können ruhig verfaulen!“

Herr von Hagen war bereits draußen; er hörte also die letzten Worte seiner Frau nicht mehr.

Frau von Hagen wandte sich an ihre Jüngste.

„Du wirst doch hoffentlich vernünftig genug sein, recht oft ein Fest zu veranstalten, Eva? Wir erwarten das unbedingt. Ich hoffe, daß wenigstens du ein wenig an deine arme Schwester denkst.“

„Gewiß, Mama.“

Es klang selbstsam müde, aber Frau von Hagen hörte nur die Willfährigkeit ihrer Jüngsten heraus und nicht ihr Zufrieden zu.

„Papa muß mit deinem Verlobten sprechen. Die lächerlich kleine Rente muß erhöht werden, sobald ihr verheiratet sein werdet. Ich sehe es nicht ein, warum wir hier darben sollen; er hat es ja im Ueberfluß. Erst gestern

jagte mir Frau Pastor, daß er die Festungen des Grafen Auerswald aufgelaufen habe. Jemandem in Schlesien liegen die. Es soll ein herrliches Schloß dazu gehören. Er hat es natürlich nicht nötig, mit uns darüber zu sprechen.“

Eva stand auf. Mit unnatürlich großen Augen blickte sie auf die Mutter.

„Mama, Papa darf auf keinen Fall mit Harald sprechen. Er darf nichts von der Rente erwähnen. Ich gebe euch mein halbes Nadelgeld. Es wird reichlich sein. Ich erhalte monatlich tausend Mark. Das brauche ich nicht. Aber laßt ihn in Ruhe. Wo ich doch schon so arm, so bettelarm zu ihm komme!“

Frau von Hagen sah ihre Tochter sprachlos an; dann sagte sie sich endlich.

„Wenn du dich auf den Standpunkt stellst, kannst du mir leid tun, mein Kind. Du vergißt wohl ganz, daß er ein ganz gewöhnlicher Emporkömmling ist, der in der Reihe seiner Vorfahren wohl kaum einen Tropfen blaues Blut haben dürfte. Er muß froh sein, daß er eine Frau aus dem Hause Hagen erbält.“

Eva blickte erstaunt auf die Mutter, als höre sie heute zum ersten Male derart dochmütige Worte von ihr. Und es war doch schon so oftmals geschehen. Sehr oft brach die Mutter den Stab über andere Menschen. Aber hier in diesem Falle schien es ihr doch nun schon ganz und gar am falschen Platz. Sie wußte doch ganz genau, daß man zuerst geglaubt und auch gehofft hatte, daß Kardorfs Interesse Brigitte gelten könnte.

Nur Kardorf war der Gebende, niemand sonst!

„Verzeih, Mama, ich bin anderer Meinung. Und ich bitte dich, nicht wieder diese häßliche Bezeichnung Emporkömmling zu gebrauchen. Harald Kardorf ist etwas anderes wert, als daß man ihn mit diesem Wort bezeichne.“

Zurückblickte Eva die Mutter an.

Die schwieg. Vielleicht war es doch ein wenig Beschämung, die sie schweigen ließ.

„Nun, du bist ja schließlich die am meisten Beteiligte, und dein Urteil über ihn ist maßgebend. Doch in einem

Falle wirst du dich ändern müssen: Tue nicht, als sei dir durch diese Heirat mit dem bürgerlichen Manne ein unerhörtes Glück widerfahren.“

Frau von Hagen rauschte aus dem Zimmer.

Brigitte sah spöttisch lächelnd auf die Schwester. Dann erhob sie sich gleichfalls und sagte:

„Hoffentlich bist du klug genug, dir wenigstens nicht einzubilden, daß Harald Kardorf dich liebt! Daß er dies nicht tut, merkt ein Blinder.“

Eva sagte nichts. Wozu sollte sie ein Wort verlieren? Es war ja nicht das erste Mal, daß derartige Anspielungen von den Lippen der enttäuschten Schwester fielen. Die hatte ihr die Verlobung mit Kardorf nicht verziehen und konnte sich in den Bosheiten, die sie zuweilen an der jüngeren Schwester ausließ.

Sie hatte genau wie die Mutter gehofft, durch ihre, Evas Heirat, nun wenigstens insofern entschädigt zu werden, als man in Hagenhöhe ein Fest nach dem anderen veranstalten würde und daß dann vielleicht auf diese Weise etwas für Brigitte herauspränge.

„Blamier' dich nicht“, sagte Brigitte von der Tür her, „das Glück im Winkel kannst du niemand vortäuschen. Da müßte der dazugehörige Mann nicht Harald Kardorf heißen.“

Nachdem sie sich derart erleichtert hatte, ging sie endlich, um den neuen Roman zu Ende zu lesen.

Eva von Hagen sah auf die weiße Tür, die sich hinter der Schwester geschlossen hatte. Ein großes Beh war in ihr, denn sie wußte ja, daß die Schwester recht hatte.

An einem grauen Novembertage war Evas Hochzeitstag. In aller Stille wurde sie in der kleinen Dorfkirche von Dorf Hagen getraut.

Nur ihr Vater und der Vater ihres Gatten waren in der Kirche mit anwesend als näher Beteiligte und zugleich als Zeugen. Die Kirche war aber mit Neugierigen gefüllt bis auf den letzten Platz. Man bewunderte und kritisierte. Vor allem wollte niemand diese einfache Feier gutheißen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Sommerwetter.

Amseln, Meisen und Amseln werden aufgerufen, um Zeugnis abzulegen für den Sommer. Uebereinstimmend erklären sie, daß er schön werde, und daß wir uns nicht wieder zu fürchten brauchen. Man weiß ja, wie er uns in den beiden verflochtenen Jahren verregnet, sozusagen wirklich verfluchen ist. Aber diesmal soll das nicht mehr stattfinden dürfen: es soll ein Wetterchen werden, das sich gewaschen haben wird, aber ohne daß wir es zu sehr zu machen. Ein Naturfreund, der die Vögel und Insektenlarven, die Märzblumen und die Baumwurzeln beobachtet, findet günstige Vorzeichen für einen ganz ausgezeichneten Sommer. Er habe, sagt er, schon dem eben zu Ende gegangenen Winter — oder sollte man sich da irren und sollte noch etwas nachkommen? — die durchaus richtige Prognose gestellt, und habe gleich gesagt, daß er nicht allzu schlimm würde, und mache sich nun anbeischig, auch den allein richtigen Sommer voranzusagen, allen pessimistisch veranlagten anderen Wetterpropheten zum Trost.

Wie gesagt, auf die Tiere und Pflanzen hat man zu achten, wenn man die Wahrheit über die Jahreszeiten wissen will — die haben das sichere Gefühl für alles, was kommt. Viele Monate im Voraus wissen sie genau Bescheid, und wer sich auf sie ein bißchen versteht, kann jetzt schon allen Bekannten gegenüber versichern, daß der kommende Sommer schön und warm sein werde, und daß dem großen Meisen nichts im Wege stehe, es wäre denn das Geld oder vielmehr der Mangel daran. Man muß zunächst ein wenig rüchwärts schauen, wenn man gut prophezeien will, was ja eigentlich dem Wesen des Prophezeiens, das ein Vorwärtsschauen ist, zu widersprechen scheint. Aber es ist schon so, daß wir auf den März zurückgehen müssen, um etwas über den Sommer sagen zu können. Er war sonnig, aber Bäume und Sträucher blieben trotz der vielen Sonne fahl, und nicht einmal die Märzblumen wollten aus der Erde kriechen. Und das eben beweist, daß der Sommer gut wird. Je früher nämlich die Pflanzenwelt erwacht, desto schlimmer wird das im Sommer. Man kann sich das nicht recht erklären, aber da es der Naturfreund behauptet, muß man es schon glauben.

Und wie mit den Pflanzen, so ist es auch mit den Tieren. Die Vögel haben schon im März mit dem Nestbau angefangen. Was beweist das? Das beweist von neuem, daß ein feiner Sommer in Aussicht steht. Aber um das gleich zu sagen: der Herbst tritt dafür recht früh ein. Vögel ihre Nester erst im April, so wird der Sommer flüchtig, dafür aber der Herbst gut. Alles Gute zusammen kann man eben nicht haben, und das scheint nur an den Vögeln zu liegen. Oder vielmehr auch noch an den Ameisen. Diese fleißigen Tiere, die uns immer als Vorbilder empfohlen werden, haben jetzt schon die Ameisenhaufen im Bau, während sie im vorigen Jahre erst im Juli mit dieser Eierablage zu Ende gekommen waren. Die frühzeitige

Ansammlung der Larven — denn das sind die Ameisenhaufen — deutet aber auf viel Sonne und Wärme hin. Kurz und gut: wenn es nach den Ameisen, den Vögeln und dem scharf beobachtenden Naturfreund geht, kriegen wir bestimmt den guten Sommer, auf den wir schon so lange voll Sehnsucht gewartet haben. Und abwarten, was wirklich wird, das dürfte auch jetzt das Beste und Sicherste sein!

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Die politische Gesinnung des Heresangehörigen. Bedeutende Entscheidung des Oberlandesgerichts.

Oberlandesgericht. Ein ehemaliger Obergerechtester hatte im nationalsozialistischen Freiheitskampf seine Verlobungsanzeige in der Weise veröffentlicht, daß er in der linken oberen Ecke das Halenkreuz und in der rechten unteren Ecke seine militärische Formation „Infanterie-Regiment 10“ hatte beifügen lassen. Er ist deshalb wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen zu Strafe verurteilt worden. Auf die Revision des Angeklagten hat das Oberlandesgericht das angefochtene Urteil aufgehoben und an die Vorinstanz zurückerwiesen. Rechtlichen Bedenken ist hierbei unter anderem die Ansicht des Landgerichts begegnet, daß sich der inzwischen aus der Reichswehr entlassene Angeklagte in vorliegendem Falle politisch betätigt habe. Die politische Betätigung des Angeklagten habe das Landgericht darin erblickt, daß er durch die Veröffentlichung seiner Verlobungsanzeige in dieser Art und Weise bewußt nach außen zu erkennen gegeben habe, daß er mit den Grundätzen der NSDAP sympathisiere und diese Grundätze in seiner politischen Gesinnung sich zu eigen machen wolle. Dieser Eindruck sei auch nach außen hervorgerufen worden. Diesen Ausführungen ist der Senat nicht beigetreten. Allein darin, daß der deutsche Soldat eine politische Gesinnung hat, könne keine politische Betätigung erblickt werden. Fraglich sei nur, ob darin, daß er seine Gesinnung bekennend, bereits eine politische Betätigung gefunden werden kann. Diese Frage werde nur dann zu bejahen sein, wenn das nach außen in Erscheinung tretende Zielbetonen zu einer politischen Gesinnung über den Rahmen eines bloßen Bekenntnisses hinausgeht und erkennen läßt, daß der sich Bekenntnende damit noch etwas anderes bezweckt, als nur seine politische Gesinnung bekannt zu geben. „Sich betätigen“ sei mehr als nur „sich bekennen“. Die Annahme einer solchen Betätigung würde namentlich dann nicht zu beanstanden sein, wenn der Angeklagte diese Form der Veröffentlichung gewählt hätte, um in den Feiern den Glauben zu erwecken, daß die Reichswehr mindestens teilweise den Bestrebungen der NSDAP nahestehe, und um hierdurch die Werbetätigkeit der NSDAP zu heben, sie psychisch zu stärken und damit ihre Verlage zu fördern und zu unterstützen. In dieser Beziehung seien aber noch weitere Feststellungen erforderlich.

Vier Monate Gefängnis für Flora Müller.

Leipzig. Im dem Verlobungsprozeß der Oberin Vinzenz gegen die Schwester Flora Müller wurde die Angeklagte wegen übler Nachrede zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten soltenbüchlich verurteilt. Sie hat auch der Privatklägerin die

notwendigen Auslagen zu erstatten. Das Gericht sei der vollen Überzeugung, daß der Wahrheitsbeweis in keiner Weise geführt worden sei.

Der Kampf um die Dresdner Volkshochschule.

Oberlandesgericht. Der Prozeß des Vorsitzenden des Bezirksverbandes Dresden der Deutschen Nationalen Volkspartei, Carl Müller, gegen den Verein Volkshochschule ist durch das Urteil des Oberlandesgerichts auch in zweiter Instanz zugunsten des Klägers entschieden worden. Das Oberlandesgericht wies die Berufung des Vereins Volkshochschule teilweise zurück und die Begründung, daß der Vorsitzende, Dr. Müller, zur Verlegung der Versammlung auf den 12. Juni nicht berechtigt gewesen sei. Über das erste Urteil hinausgehend, stellt das Oberlandesgericht fest, daß auch die Einberufung der Versammlung in die Volkshochschule durch Dr. Müller, der dazu nicht befugt war, rechtlich bedeutungslos und unwirksam ist. Es heißt in der Begründung weiter: „Dieser Mangel hat zur Folge, daß die Versammlung in der Aula der Volkshochschule wie im Vereinsaal und die gefassten Beschlüsse (Wahl von zehn Vorstandsmitgliedern usw.) als nichtig zu gelten haben.“ — Befanlich schwebt beim Landgericht Dresden noch ein zweiter Prozeß, in dem Carl Müller die Rechtsgültigkeit der Satzungsänderung der Volkshochschule anzweifelt.

Tagungen in Sachsen.

Bereinstage für Innere Mission.

Im Verlaufe der Vereinstage für Innere Mission fanden in Dresden unter anderem die Jahreshauptversammlung des Evangelischen Landesverbandes und der Posamentenmission statt. Die sächsische Evang.-Soziale Vereinigung und der kirchlich-Soziale Bund hatten ihrer gemeinsamen Frühjahrstagung das Thema „Evangelium und Eigentum“ zugrunde gelegt. Die Jahresversammlung des Hauptmissionsvereins eröffnete Landesbischof D. Jhmels. Missionsinspektor Handmann gab den Jahresbericht, der ein günstiges Bild der geleisteten Arbeit bot. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Missionsinspektors Voigt (Herrnhut) über „Die Herrnhuter Mission an der Schwelle des dritten Jahrhunderts“.

Sport in Sachsen.

Segelflug Dresden-Bautzen.

Die Akademische Fliegergruppe Dresden e. V. ließ unter Führung des Studenten Rüdiger ihr Segelflugzeug „D 10“ vom Heileritzplatz starten. Starthilfe leistete ein Motorflugzeug, dessen Schlepplinse der Segler nach zehnminütiger Flug verließ. Rüdiger flog unter Ausnutzung einer Westfront schnell nach Nordosten fort und konnte, als er bei Ramenz schon fast landen mußte, an einer kleinen Gewitterfront wieder „emporklettern“. Um gegen 13.15 Uhr landete Rüdiger jenseits von der Höhe des Dorfes Stier bei Bautzen, von wo aus der Rücktransport erfolgte. Das Flugzeug ist eine Selbstkonstruktion des Studenten Rüdiger.

Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319
Wochentagliche Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend
6.30: Funkgymnastik aus Berlin. * Anschl. bis 8.15: Frühkonzert. * 10.00: Wirtschaftsnachrichten. * 10.05: Verkehrsamt, Wetterbericht, Tagesprogramm. * Gegen 10.10: Was die Zeitung bringt. * 11.00: Werbenachrichten. * 12.00: Mittagskonzert. * 13.00: Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht. * 14.00: Erntedankfestkonzert. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 17.30: Wettervorhersage, Zeitanzeige. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * 18.50: Wir geben Auskunft oder Wirtschaftsberatung (wenn nichts anderes). * Gegen 22.00: Zeitanzeige, Wettervorhersage, Pressedienst, Sportfunk. * Anschl. an die Abendunterhaltung bis 23.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik (außer Donnerstag).

Samstag, 17. April.

6.45: H. Holz, Berlin: Funkgymnastik. * 7.00: Hamburger Hafenkonzert. * 8.00: Dr. A. Vertel: Bedeutung gesellschaftlicher Selbsthilfe für die mitteldeutsche Landwirtschaft. * 8.30: Orgelkonzert aus der Marktkirche zu Halle (Saale). Organist: O. Hebling. * 9.00: Max-Neger-Stunde. Mitwirk.: Johanna Egli, Professor H. Bassermann, Friedb. Sammler. * 10.45: Hans Brand liest aus seinen „Tollwütigen Sonetten“. Einleitende Worte: Dr. E. R. Fischer. * 11.15: Einführung in die Kantate zum Sonntag „Jubilata“ von Joh. Seb. Bach. * 11.30: Reichsfestung, Kantate zum Sonntag „Jubilata“. „Weinen, Klagen, Sorgen, Jagen“ von Joh. Seb. Bach. Stadt- und Gewandhausorchester Leipzig; Thomauerchor. Solisten: M. Kremer, Trude Seede, H. Böhm, G. Ramin, Fr. Sammler, S. Karger, Fr. Herth. Leitung: Thomastantor D. Dr. Karl Straube. * 12.15: Mittagskonzert aus Königsberg. Orchester des Königsberger Opernhäuses. Dirig.: W. Richter-Reichhelm. * 14.00: Wettervorhersage und Zeitanzeige. * Anschl.: Was wir bringen. * 14.15: Dr. E. Berger: Sächsische Ehrenrettung. * 14.30: Prof. Dr. Dietterle: Esperanto. * 15.00: Chorkonzert. Männergesangverein „Sängerkreis“, Leipzig-Städt. Leitung: A. Wächter. * 15.30: „Naps.“ Humoreske vom Freiherrn von Schlicht. Sprecher: E. Baumgarten. * 16.00: Das baskische Heimatlied. Klavier mit Schallplatten von H. Pfeiffer. * 17.00: Fühnfuhrer. Ende-Tanzportorchester, Leipzig. * 18.00: Wir stellen vor: Der Abergläubische. Alfred Günther. * 18.30: Hausmusik deutscher Meister für Klavier, gespielt von Th. Blumer. * 19.00: Sportübertragung. Augobuländerkampf Deutschland-Frankreich. Sprecher: Dr. B. Laven (Schallplattenwiedergabe). Schlußspiel um die Fußballmeisterschaft. * 19.45: Zeitbericht. * 20.00: Richard Wagner-Abend. Dresdener Philharmonie. Dirig.: Professor Dr. L. Reubed. Solistin: Kammerfängerin Eugenie Burdhardt. * 21.30: Unterhaltungskonzert. Dresdener Philharmonie. Dirig.: Prof. Dr. L. Reubed. * 22.15: Nachrichten-dienst. * Anschl. bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Leo Eyfolds.

Deutsche Welle 1635.

6.45: Funk-Gymnastik. * 7.00: Hamburger Hafenkonzert. * 8.00: Mitteilungen und prakt. Hinweise für den Landwirt. * 8.15: Bodenrucksicht auf die Marktlage. * 8.25: Landwirtschaft in USA. * 8.35: Morgenfeier. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Botschaften in d. Weltliteratur. „Faust“. * 11.30: Reichsfestung. Aus Leipzig: Bach-Kantate zum Sonntag „Jubilata“. * 12.05: Meisterwerke der bildenden Kunst im Spiegel der Dichtung. * 12.25: Mittagskonzert aus Königsberg. Orchester des Königsberger Opernhäuses. Dirig.: W. Richter-Reichhelm. * 13.00: Aus Saarbrücken: Offener Sängerkundgebung anlässlich des 13. ordentlichen Bundeskongresses des Saar-Sängerbundes in Groß-Raffeln-Larnd. * 13.30: Fortsetzung des Mittagskonzertes. * 14.00: Eltern, laßt eure Kinder wandern! * 14.30: Aus Stuttgart: Volksmusik. * 15.15: Abergläubische. * 16.00: Aus der Singalademie: Konzert des D. S. Orchesters. * 16.45: Aktuelle Abteilung. * 17.40: Frh. v. Grote liest aus seinen Werken. * 18.00: Junge Generation spricht. * 18.30: Aus München: Geistl. Konzert der Brudervereinigung. * 19.30: Reise in Deutschland! * 19.50: Sportnachrichten. * 20.00: Aus Wien: „Der letzte Walzer“ Operette in 3 Akten von Branner u. Grünwald, Musik von D. Strauß. * 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Montag, 18. April.

10.10-10.30: Weltbüchsenbericht der Mittag. * 14.00: Erntedankfestkonzert. * 14.15: „Die Teufelsbeschwörer“ von Max Berges. Sprecher: T. Rondsieck. * 14.30: Kunstberichte. * 15.00: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 15.10: Studienrat R. Gleisberg: Kinderlied und Kinderreim. * 16.00: „Drei Vaganten“ aus E. Langes Heimatdichtung „Mein Nachbuch“. Sprecher: A. Krab. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Breslau. Kunstkapelle. Dirig.: H. Marsjalek. * 18.00: Stunde der Neuerscheinungen. * 18.30: Weltliteratur in Lebensläufen. Dr. A. Stein: Joseph von Görres. * 18.50: Dr. E. R. Fischer: Das mystische Element im Hörspiel. * 19.00: Reich und Maschine. Gespräch, verfaßt von Koppernitsch. * 19.30: A. Goering liest seine Duisburger Novelle und die Erzählung „Bauern“. * 20.00: I. Teil des Chorvorspielers der Volkshochschule Leipzig e. V. aus der Albertshalle (M. d. D. A. S.). Chöre der Volkshochschule Leipzig. Solist: Walter Zimmer. Leipziger Sinfonieorchester. Musikal. Leit.: Otto Pöhl. * 21.00: Anfälle auf Schallplatten. Wiederholung der musikalischen reitatorischen Partien aus „Pergamon“ von E. Kurt Fischer. * 21.30: I. Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Th. Blumer.

Deutsche Welle 1635.

9.35: Erinnerungen an Moritz von Egidio. * 14.45: Kinderzeitung. * 15.40: Vor und nach dem Kultur. * 16.00: Drei klassische Landeskunst mit zwei Lehrern. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin. * 17.30: Abergläubigen in Verus und Leben. * 18.00: Musikanten mit unsichtb. Partnern. * 18.30: Spanisch für Anfänger. * 19.00: Aktuelle Stunde. * 19.30: Jued und Jüdewidigkeit der Schwelmeleisungsprüfungen. * Anschl. bis 20.10: Aus Goethes Naturpoesie. * 20.10: Aus der Philharmonie Festkonzert zur 50-Jahrfeier der Berl. Philharmoniker. Dir. Dr. W. Furtwängler. * 21.45: „Die Wölfer lachen“.

Dienstag, 19. April.

16.00: Dr. A. Simon und Dr. W. Kohlshmidt: Wanderung auf der Kurischen Nehrung. * 16.30: Länge der Nationen. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Weber. * 18.05: Dr. Marthe Wulchow: Kröbel und die Probleme der weiblichen Bildung. * 18.30: Dr. H. Veder und Elisabeth Veder: Französisch. * 19.00: Was sollen unsere Kinder lesen? Ein Gespräch von H. Wagner. Sprecher: Elda Erdien und der Verfasser. * 19.30: Cuac d'Albert-Gedächtnisfeier. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Th. Blumer. Solist: Th. Demeritscu. Einführ. Worte: W. Raupp. * 21.00: Tagesfragen der Wirtschaft. * 21.10: Prof. Dr. Hempelmann: Zum 50. Todestag Darwins. * 21.40: „Treff 18“, Erzählung von L. Angenruder. Sprecher: A. Blumau.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Märchen und Geschichten. * 15.45: Künstlerische Handarbeiten. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig. * 17.30: Vöcher der Zeit. * 18.00: Wir hören Melodien (Arbeitsgemeinschaft). * 18.30: Die großen Religionen des Ostens und das Abendland. * Anschl. bis 19.20: Englisch I. Fortgeschrittene. * 19.30: Wiederkehr oder Ende des Kapitalismus? * 20.00: Aus Bremen: Kulturkonzert. * 21.00: Aus Hamburg: Dreitausend Jahre Parlamente und Prozesse. „Im Namen des Schicksals“. Eine Hörsebene vom Prozeß gegen einen König, von L. Hinrichsen. * 22.15: Polit. Zeitungsgespräch.

Mittwoch, 20. April.

8.15: Christa Mohr: Hausfrauenlexikon. * 16.00: „Der Graumann“, Hörspiel nach einem isländischen Märchen von Elisabeth Göhlböck. Regie: H. Herje. * 16.50: Nachmittagskonzert. Ende-Orchester, Leipzig. 18.10: Oberstudienr. Dr. Joh. Prüfer: Kröbel, der geistliche Begründer der modernen Arbeitsschule. * 18.35: E. Smitzschel u. E. Janora: Fr. Parini: Jüdenlied. * 18.50: Prof. Dr. E. Laucher: Proseur Dr. Richard Seuffarth 70 Jahre alt. * 19.05: Dr. A. Geh, Leipzig: Buchhändler-Kantate 1932. * 19.30: „Leipzig 1903“, Klavier mit Zeitdokumente von Fr. A. Beverlein. * 20.15: Unsere Orchester-Solisten. Leipziger Sinfonieorchester.

Deutsche Welle 1635.

14.30: Musikal. Bilderbogen. * 15.00: Ben Aliba sagt: Gedankenlosigkeiten. * 15.45: Wie gewinnt die Landfrau eine hygienisch einwandfreie Milch? * 16.00: Pädagogische Väterkunde. * 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. * 17.30: Welche Siedlerstellen sind heute rentabel? * 18.00: Das Orchester und seine Instrumente. * 18.30: Pflanzengesellschaften unserer Heimat. * 19.00: Wie suchen Verbraucher die Wirtschaftskrisis zu überwinden? * 19.30: Aus Königsberg: Alt und neue Länze. * 21.15: „Goethe und die bildende Kunst“

Donnerstag, 21. April.

12.00: Kröbel-Fest in Oberweißbach. Mitw.: Oberpfarrer A. Kirßen, A. Kirchner, Kirchengesang über Leitung von Leitung von A. Kraft, Kinderchöre unter Leitung von H. Böker. * 14.30: Filme der Woche. * 16.00: Dr. J. E. Vorhies: Bewegungsprobleme der plastischen Kunst. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Königsberg. Orchester des Königsberger Opernhäuses. Dirig.: A. Böckel. * 18.05: Hygienekunst. Dr. Rudolf Reubert: Gesunde Wohnung. * 18.15: Steuerrundfunk. * 18.30: Montferat Kraus-Verej und Dr. H. Martin: Spanisch. * 19.00: Reg.-Kat. Dr. H. Schiedel, Dresden: Die volkswirtschaftl. Bedeutung der Sozialversicherung. * 19.30: Schlagerkompositionen am Dirigentenpult. Ende-Tanzportorchester, Leipzig. Hans Ras, Ralph Erwin, Walter Jurmann, Dr. A. Kapet, Franz Grothe. * 20.30: Prof. A. Lehmüller und A. Waisel: Die Musikstadt Leipzig einst und jetzt. * 21.00: Der Kreuzschiff. Leit.: Kantor Gauerberger. * 21.30: Bilderbuch Mississippi. Texte von Herkader bis Hauier. Textredaktion: Dr. A. Schrotzauer. Regie: H. Herje.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Aunerbund. * 15.45: Die Mänterschule des Pefalozzi-Kröbel-Hauses in Berlin. * 16.00: Zum Gedächtnis Georg Herchensteiners. * 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. * 17.30: Das deutsche Bevölkerungselement in der Wirtschaft der österreich-ungarischen Nachfolgestaaten. * 18.00: Musikal. Zeitspiegel. * 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Aktuelle Stunde. * 19.30: Stunde des Landwirts. * 19.55: E. S. Burs liest zwei Kurzgeschichten. * 20.15: Aus Kopenhagen: Europäisches Konzert.

Freitag, 22. April.

14.00: Kunstberichte. * 15.15: Anny Restmann: Rentable neuzeltliche Landnutzung. * 16.00: H. Schöpe: Die Höhenfahrt des Freiballons „Eust Brandenburg“. * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. Solist: Paul Bodecht. * 17.30: Wissenschaftliche Umschau Dr. Arno Schrotzauer: „Von A-Z“. * 18.05: Johannes Schlaf und Reinhard Kammer: Von der Abergläubigen zur Kindersele. * 18.25: Vektor Alfred Edwards, A. A.: Enallisch. * 19.00: Prof. J. Frank: Soziologie der modernen Architektur. * 19.30: Einbildungskraft. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: H. Weber. Solist: W. Albricht. * 21.00: „Die Ständel“. Drama in 5 Akten von E. Barlach. Regie: Dr. E. A. Fischer.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Jungmädchensunde. * 15.40: Geschichte eines Rabarbars. * 16.00: Kröbel, auch ein Führer aus den Räten der Gegenwart. * 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. * 17.30: Die realistische Dichtung des 19. Jahrhunderts (I). * 18.00: Persönliche deutsche Musik aus der Zeit Bachs. * 18.30: Extensive und intensive Landwirtschaft. * 19.00: Wissenschaftl. Vortrag für Tierärzte. * 19.30: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. * 19.50: Unterhaltungsmusik. * 20.45: Aus München: „Der Revisor“. Lustspiel in 5 Aufzügen von A. Gogol.

Sonnabend, 23. April.

14.30: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. * 14.30: Jse Oberg: Spielen und Basteln. * 15.15: Funknachsch. * 16.00: Rundberührung. * 16.05: Rundnachrichten. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin. * 18.00: Dr. H. Martin: Die deutsche Kaufmannssprache. * 18.20: Gegenwartslexikon. * 18.30: Prof. Dr. L. Weidmann und Prof. A. A. James, Manchester, Mitglieder der Shackleton-Expedition: Arbeitsforschung gestern und morgen. * 19.00: Musikal. Abendfeier. * 19.30: Paul Juon (geb. 18. 3. 1872): Sonate für Violine und Klavier (D-Dur), Berl. 15. * 19.30: Menschen um uns. Anreden von J. H. Höller. Sprecher: Dr. Freyberg und Leojeu Rondsieck. * 20.00: Klavierabend, veranstaltet für den Wiederaufbaufonds des Jittauer Stadttheaters. Aus Jittau. Leitung: H. P. Schmiedel.

Deutsche Welle 1635.

14.50: Kinderabstufung. * 15.45: Frauen helfen sich untereinander. * 16.00: Entwicklung des Grammothons u. der Schallplatte. * 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. * 17.30: Prof. der wichtigste Faktor zu zweifelhafte Ernährung. * 17.50: Viertelstunde Kunstfunk. * 18.05: Deutsch für Deutsche. * 18.30: Geistige Situation der Zeit. * 19.00: Enallisch für Anfänger. * 19.30: Kann man Gott beweisen? * 20.00: Aus Breslau: Lustiger Abend.